

LEHRPLAN

Mennonitischer Religionsunterricht

PRIMARSTUFE UND SEKUNDARSTUFE I

FRANKENTHAL / PFALZ , Dezember 1990
NEUWIED, NEUAUFLAGE 2005

Herausgeber: Mennoniten-Brüdergemeinde Frankenthal und
Mennoniten-Brüdergemeinde Neuwied-Gladbach

INHALTSVERZEICHNIS

A. DIDAKTISCHE KONZEPTION

1. AUFTRAG UND ZIELSETZUNGEN DES RELIGIONSUNTERRICHTS	3
2. DER SCHÜLER IM RELIGIONSUNTERRICHT	5
3. GRUNDSATZLICHES ZU DEN INHALTEN DES RELIGIONSUNTERRICHTS	6
4. AUFBAU DES LEHRPLANS	
4.1 Übersichtsplan	7
4.2 Begründung der Stoffauswahl und Stoffanordnung	9
5. VORGABEN FÜR DIE LEHRPLANENTWICKLUNG	
5.1 Zeiteinsatz	13
5.2 Curriculare Vorgaben des Kultusministeriums Rheinland-Pfalz	13
5.3 Vorgaben der Mennoniten-Brüdergemeinde	14
6. HINWEISE FÜR DEN LEHRER	15

B. SCHULJAHRESPLANUNG

1. Grundschule (1. – 4. Schuljahr)	16
Erstes Schuljahr	16
Zweites Schuljahr	24
Drittes Schuljahr	33
Viertes Schuljahr	40
2. Orientierungsstufe (5. + 6. Schuljahr)	48
Fünftes Schuljahr	49
Sechstes Schuljahr	55
3. Sekundarstufe I (7. – 9./10. Schuljahr)	59
Siebtes Schuljahr	60
Achstes Schuljahr	65
Neuntes Schuljahr	72
Zehntes Schuljahr	77

A. DIDAKTISCHE KONZEPTION

1. AUFTRAG UND ZIELSETZUNGEN DES RELIGIONS- UNTERRICHTS

Im Folgenden wird das dem Lehrplan zugrundeliegende Verständnis des Auftrags und der Zielsetzungen des bekenntnisorientierten Religionsunterrichts kurz beschrieben.

Das bundesdeutsche Grundgesetz stellt das gesamte Schulwesen unter die Aufsicht des Staates.¹ Auch der Religionsunterricht, der laut Artikel 7, Abs. 3 „an allen öffentlichen Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien Schulen ordentliches Lehrfach“ ist, steht unter staatlichem Aufsichtsrecht. Allerdings sieht das Grundgesetz, wie auch die Verfassung von Rheinland-Pfalz, eine Einschränkung vor: „Der Religionsunterricht wird erteilt im Auftrag und in Übereinstimmung mit den Lehren und Satzungen der betreffenden Kirche oder Religionsgemeinschaft.“²

Somit geschieht der Religionsunterricht einerseits unter den Gegebenheiten und Bedingungen der staatlichen Schulen, andererseits steht er unter der Aufsicht der Kirche bzw. der Religionsgemeinschaft. Er muss daher in seinen Zielsetzungen von beiden verantwortet werden können.

Die Verfassung von Rheinland-Pfalz legt den Grundsatz für die Schulerziehung wie folgt fest:

„Die Schule hat die Jugend zur Gottesfurcht und Nächstenliebe, Achtung und Duldsamkeit, Rechtlichkeit und Wahrhaftigkeit, zur Liebe zu Volk und Heimat, zum Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt, zu sittlicher Haltung und beruflicher Tüchtigkeit und in freier, demokratischer Gesinnung im Geiste der Völkerversöhnung zu erziehen.“³

Damit ist nicht nur die staatliche Beauftragung, sondern auch die Zielrichtung der Erziehung an bundesdeutschen Schulen klar festgelegt.

Diesen Rahmenbedingungen unterstellt sich der bekenntnisorientierte Religionsunterricht der Mennoniten-Brüdergemeinde ohne Einschränkungen. Er leitet jedoch seinen Auftrag und seine Legitimation von einer höheren Instanz als der Staatsverfassung ab. Laut der Heiligen Schrift, die für diesen Unterricht maßgebliche Autorität ist, ist Gott selbst, dem das Heil des Menschen ein großes Anliegen ist, der Auftraggeber zur Bildung und Erziehung.

Dtn. 6, 6-7: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.“

Eph. 6, 4: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Erziehung und Seelsorge zum Herrn.“

2. Tim. 3, 14-17: „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast, und dir vertraut ist, zumal du weißt, von wem du gelernt hast. Und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, können dich dieselben unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus.

Denn alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk fähig.“

Wenn Gott zur Erziehung beauftragt, dann hat sich der Religionsunterricht hinsichtlich seiner Zielsetzungen letztlich vor ihm auch zu verantworten.

¹ Art. 7, Abs. 1; Grundgesetz für die BRD vom 23. Mai 1949

² Art. 34; Verfassung für Rheinland-Pfalz vom 18. Mai 1979

³ Art. 33; ebenda

AUFTRAG UND ZIELSETZUNGEN DES RELIGIONSUNTERRICHTS

2. Tim. 3, 14-17 macht deutlich, dass Erziehung im Sinne Gottes eine Übereinstimmung des Lehrenden mit Gottes Wort und eine Bindung an diese göttliche Offenbarung erfordert. Der Religionsunterricht soll daher in diesem Sinne bibel-orientiert sein. Bibelorientierung ist somit der grundlegende Ansatz dieses Lehrplan-Entwurfes, ein Ansatz, der sowohl Schülerorientierung als auch Lernzielorientierung einschließt.

Aus diesem Verständnis ergeben sich folgende Ziele:

1. Der Religionsunterricht hat den Anruf Gottes in der Heiligen Schrift gegenüber dem Menschen unserer Zeit auszusprechen. Deshalb bemüht er sich darum, dass der Schüler dem biblischen Wort begegnen und den eigenen Weg zum Glauben an Jesus Christus finden kann.

2. Der Religionsunterricht informiert und orientiert über den Weg der christlichen Gemeinde durch die Geschichte. Durch die Behandlung der Geschichte verschiedener Kirchen und Denominationen, sowie einiger außerchristlicher Gruppierungen, soll eine einseitige konfessionalistische Information vermieden werden.

3. Der Religionsunterricht soll Antworten auf Fragen des Glaubens, des Lebenssinns, der Werte und der Zukunft geben.

Das soll im Blick auf den Fragenden selbst und unter Berücksichtigung verschiedener gesellschaftlicher und individueller Antworten auf diese Fragen geschehen. In der Überzeugung, dass die Bibel Gottes Wort ist und alle Bereiche des menschlichen Daseins angemessen berücksichtigt, sucht der Religionsunterricht primär nach biblischen Antworten.

2. DER SCHÜLER IM RELIGIONSUNTERRICHT

Die Bedeutung des Schülers in der christlichen Unterweisung änderte sich im Laufe der Geschichte immer wieder. Provokative Feststellungen, wie z. B. der Titel von Werner Lochs Buch: „Die Verleugnung des Kindes in der Evangelischen Unterweisung“, lösten in der Vergangenheit kontroverse Diskussionen aus. Diese führten schließlich zu Standpunkten, die oft recht beachtlich voneinander entfernt waren.⁴

Die „vorherrschende Meinung“ der sechziger Jahre, dass der Schüler in jeder denkbaren Bedeutung des Wortes „still“ zu sein habe, ist unhaltbar. Aber ebenso unhaltbar ist eine „Pädagogik vom Kinde aus“⁵, die davon ausgeht, „dass alle Erziehung sich primär am Kind zu orientieren habe, und nicht etwa an gesellschaftlichen Zielsetzungen oder an den Anforderungen, die der zu lernende Sachverhalt setzt.“⁶ Diese Pädagogik mag irgendwo ihre Berechtigung haben, aber nicht im bibelorientierten Religionsunterricht.

Es ist sowohl dem Theoretiker als auch dem Praktiker klar: Der Schüler ist ein wichtiger Faktor im Unterrichtsgeschehen. Ebenso klar müsste es sein, dass er nicht zum Mittelpunkt werden darf. Der Schüler gewinnt seine Bedeutung nicht von seinen Ansprüchen her (in Form von Kritik oder Erwartungen)⁷, sondern vom Gegenstand her, um den es im Unterricht geht. Dieser Gegenstand ist im weitesten Sinne das Evangelium selbst.

Helmut Kittel schreibt:

„Wer ... die Unterrichteten geringer einschätzt, als es durch das Evangelium geschieht, d. h. geringer, denn als wirkliche Menschen, die es mit dem wirklichen Gott zu tun bekommen, der widerstreitet mit seinem Unterricht dem Gegenstand desselben.“⁸

Das heißt natürlich nicht, dass einfache Beobachtungen des Kindes sowie Ergebnisse psychologischer Forschung unberücksichtigt bleiben dürfen. Diese sind auch wichtig, sollten allerdings immer wieder im Lichte der Heiligen Schrift kritisch geprüft werden. Die Bibel hat in den Fragen nach dem Bild des Kindes einen unübertroffenen Wert. Sie „spricht alle entscheidenden Punkte des menschlichen Lebens an, und zwar aus der richtigen Sicht, aus der Sicht Gottes.“⁹

Nach dem biblischen Befund zum Bild des Kindes lässt sich grundsätzlich folgendes sagen:

- das Kind wird nicht idealisiert, es ist aber sehr wertgeachtet;
- es ist (ebenso wie der Erwachsene) erlösungsbedürftig;
- es ist hilfs- und leitungsbedürftig;
- es ist unterweisungsbedürftig.¹⁰

Um dem Schüler in der Unterrichtspraxis gerecht zu werden und um ihn recht zu verstehen, sind nicht nur psychologische Kenntnisse wichtig. Es ist unerlässlich, dass der Religionslehrer mit dem biblischen Bild des Kindes vertraut sein muss.

⁴ Vgl. Ernst Kreis: Religionspädagogische Entwürfe der Nachkriegszeit, in: Informationen zum Religionsunterricht, 1970, S. 14-17

⁵ Vgl. Helmut Kittel: Evangelische Religionspädagogik, Berlin 1970

⁶ Horst Domke: Erziehungsmethoden, Donauwörth 1980, S. 70

⁷ Vgl. Fr. Weidemann (Hrsg.): Didaktik des Religionsunterrichts, Donauwörth 1979, S. 85

⁸ Helmut Kittel: a. a. O., S. 312

⁹ Aus den Thesen einer Arbeitsgruppe von Lehrvikaren der badischen Ev. Landeskirche von 1987 (nicht veröffentlicht)

¹⁰ Vgl. Otto Wiebe: Das Kind in der Bibel, in: Grundfragen der Didaktik eines bibelorientierten Religionsunterrichts, Abschlussarbeit im Fachbereich Religionspädagogik an der FHM Korntal 1988, S. 76

3. GRUNDSATZLICHES ZU DEN INHALTEN DES RELIGIONSUNTERRICHTS

Es darf als unumstritten gelten, dass nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift Gottes primäres Ziel mit dem Menschen dessen umfassendes Heil ist. Der Religionsunterricht leitet seine Ziele von diesem Globalziel ab. Die speziellen Ausformungen davon wurden oben bereits beschrieben.

Wenn es hier nun um die Inhalte des Religionsunterrichts geht, so muss darauf hingewiesen werden, dass die Ziele mit den Inhalten in einer engen wechselseitigen Beziehung stehen. Dieser didaktische Grundsatz darf als sicher gelten. Der Tübinger Religionspädagoge Nipkow schreibt dazu folgendes:

„Wo beschrieben wird, was ein Schüler als Lernergebnis in seinem Verhalten zeigen soll, wird immer zugleich mitgesagt, was er gelernt haben sollte.“¹¹

Diese Erkenntnis eines Theologen wird gestützt durch die eines Erziehungswissenschaftlers. Horst Domke schreibt:

„Allen bedeutsamen wie auch fragwürdigen Erziehungszielen lassen sich entsprechende Erziehungs- oder Lerninhalte zuordnen. Die Frage, *wozu* erzogen werden soll, verbindet sich zwangsläufig mit der Frage, *was* vermittelt und *was* gelernt werden soll.“¹²

Dieser Umstand, dass Ziele und Inhalte sich gegenseitig beeinflussen, ist für den bibelorientierten Religionsunterricht von großer Bedeutung.

Daraus ergibt sich für den Religionsunterricht die Konsequenz: Wenn Gottes Ziel das Heil des Menschen betrifft, und wenn der Religionsunterricht davon *seine Ziele* ableitet, so müssen auch seine *Inhalte* diesen Zielen entsprechen. D. h. Gottes Heilsgeschichte mit und für den Menschen sollte sich wie ein „roter Faden“ durch den Unterricht ziehen. Das bedeutet natürlich nicht, dass *nur* biblische Stoffe behandelt werden müssen. Doch sollten diese den Hauptinhalt des Religionsunterrichts bilden.

¹¹ K. E. Nipkow: Lernzielorientierter Religionsunterricht, in: Evangelische Theologie 34 (1974), S. 375

¹² Horst Domke: a.a.O., S. 26

4. AUFBAU DES LEHRPLANS

4.1. ÜBERSICHTSPLAN

Folgende Themenkreise sind für die jeweiligen Schuljahre vorgesehen:

Erstes Schuljahr

1. Danken (16)
2. Über das Beten (17)
3. Advent - Weihnachten (18)
4. Der Herr ist mein Hirte (19)
5. Wie wir miteinander leben können (20)
6. Gottesdienste in der Gemeinde (21)
7. Karfreitag- Ostern (22)
8. Das erste Schuljahr geht zu Ende (23)

Zweites Schuljahr

1. Gott hat alles gut gemacht (24)
2. Gut und Böse (25)
3. Advent - Weihnachten (26)
4. Durch die Bibel redet Gott zu uns (27)
5. Gott sorgt für die Menschen (28)
6. In der Familie (29)
7. Passion und Ostern (30)
8. Unsere Gemeinde (31)

Drittes Schuljahr

1. Gott der Schöpfer und Herr der Welt (33)
2. Der Mensch in Auflehnung gegen Gott (34)
3. Die Erzväter auf dem Weg der Gnade (35)
4. Josef und seine Brüder - Stammväter des Volkes Gottes (36)
5. Knechtschaft und Befreiung des Gottesvolkes (37)
6. Eine Reise durch die Wüste (38)
7. Das Grundgesetz Gottes (39)

Viertes Schuljahr

1. Gott gab seinem Volk ein Land (40)
2. „Wir wollen einen König“ (41)
3. Das geteilte Königreich (42)
4. Propheten reden in Gottes Auftrag (43)
5. Verbannung und Heimkehr (44)
6. Psalmen - Lobpreis und Hilfescrei (45)
7. Weisheit für das tägliche Leben (46)

AUFBAU DES LEHRPLANS

Fünftes Schuljahr

1. Ankündigung des Messias im Alten Testament (49)
2. Jesu Geburt und Jugendjahre (50)
3. Jesu Anspruch und Hinwendung zum Nächsten (50)
4. Warum musste Jesus sterben? (52)
5. Begegnungen mit dem Auferstandenen (53)

Sechstes Schuljahr

1. Jesus und das Judentum (55)
2. Wer ist Jesus? - Namen und Selbstzeugnisse (55)
3. Die Lehren Jesu (57)
4. Die Evangelien - Berichte über Jesu Leben und Werk (58)

Siebtens Schuljahr

1. Saulus - Heimat, Eltern und Erziehung (60)
2. Zerbruch und Aufbruch - aus Saulus wird ein Paulus (61)
3. Das Evangelium den Heiden - Paulus als Missionar (62)
4. Probleme der jungen christlichen Gemeinden - Paulus als Seelsorger (63)
5. Staat und Kirche - Paulus, ein „Gefangener Christi“ (64)

Achstes Schuljahr

1. Simon Petrus begegnet Jesus Christus und tritt in die Nachfolge (65)
2. Simon Petrus - ein Schüler des Herrn Jesus (66)
3. Simon Petrus - ein Zeuge des leidenden und auferstandenen Herrn (67)
4. Simon Petrus - ein Leiter der christlichen Urgemeinde (68)
5. Simon Petrus - ein Mitverfasser des Neuen Testaments (70)

Neuntes Schuljahr

1. Die Anfänge des Christentums (30-100 n. Chr.) (72)
2. Die Kirche in der nachapostolischen Zeit (100-313 n. Chr.) (73)
3. Die Staatskirche und freie Gemeinden (313-590 n. Chr.) (74)
4. Die Kirche im Mittelalter (590-1500) (75)
5. Die Reformation (1500-1650) (76)

Zehntes Schuljahr

1. Schweiz, Elsass und Mähren - 16. Jahrhundert (77)
2. Niederlande, Deutschland und England - 16. und 17. Jahrhundert (78)
3. Preußen - 16.- 18. Jahrhundert (79)
4. Russland - 18.- 20. Jahrhundert (80)
5. Weltweite Bruderschaft (81)

4.2 BEGRÜNDUNG DER STOFFAUSWAHL UND STOFFANORDNUNG

1. und 2. Schuljahr

Gott will das Heil des Menschen. Davon darf ausgegangen werden, wenn zu Beginn der Schulzeit mit den Gesprächen über Gott angefangen wird. Man wird hier noch keine Heilsgeschichte entfalten können, dieses beginnt erst mit dem 3. Schuljahr. Die beiden ersten Schuljahre haben eher einen propädeutischen Charakter.

Die Vorkenntnisse der Kinder sind besonders zu Beginn der Schulzeit recht unterschiedlich. Man wird daher nur bedingt an ein biblisches Gottesbild anknüpfen können.

Wenn der Religionsunterricht nun das Kind sozusagen vor Gott stellt, ist es wichtig, auf den positiven Charakter dieser ersten Begegnungen zu achten. Gott ist nicht zuerst ein fordernder Gott. Er ist vielmehr ein schenkender, liebender und fürsorglicher Gott. Das sollen besonders die sechs folgenden Themenkreise deutlich machen:

- Danken
- Über das Beten
- Der Herr ist mein Hirte
- Gott hat alles gut gemacht
- Durch die Bibel redet Gott zu uns.

Damit ist das Rahmenthema „Gott mit uns“ abgedeckt.

Gott ist wiederum nicht nur ein schenkender Gott. Er ist auch ein heiliger und fordernder Gott. Dem Schüler muss es deutlich werden, dass Gott ganz berechnete Ansprüche auf das menschliche Leben hat und dass ihm das Verhalten der Menschen zueinander nicht gleichgültig ist. Dieses soll in vier Themenkreisen:

- Danken
- Wie wir miteinander leben können
- Gut und Böse
- In der Familie

besprochen werden und kann mit der Überschrift „Wir vor Gott“ umschrieben werden. Wenn mit diesem Rahmenthema die Gemeinschaftsbeziehungen angesprochen werden, so soll es dem Schüler helfen, seine Lebenswirklichkeit „unter der Verheißung und dem Anspruch Gottes“ zu sehen und sie besser zu bewältigen.

Zu der Erlebniswelt des Kindes gehören auch christliche „Feste und das Leben in der Gemeinde“. Hier begegnen ihm verschiedene religiöse Vorstellungen und Gebräuche, die im Religionsunterricht geordnet bzw. geklärt werden können und in folgenden Themenkreisen behandelt werden:

- Advent - Weihnachten (1. Jahr)
- Gottesdienste in der Gemeinde
- Karfreitag - Ostern
- Advent - Weihnachten (2. Jahr)
- Passion - Ostern
- Unsere Gemeinde

3. und 4. Schuljahr

Während in den beiden ersten Schuljahren biblische Texte nur hinweisartig behandelt werden und der Unterricht eher thematisch gestaltet wird, soll im 3. Schuljahr mit einer systematischen Betrachtung der Bibel begonnen werden.

AUFBAU DES LEHRPLANS

Biblische Stoffe gehören zu den grundlegenden Inhalten des Religionsunterrichts. Es ist klar, dass es hier nicht nur um das Bekannt werden mit den biblischen Inhalten gehen kann. Diese müssen verstanden und „verinnerlicht“ werden. Das kann allerdings nur gelingen, wenn man immer wieder eine Verbindung zu den konkreten Erfahrungen der Schüler sucht und herstellt.

Ausgehend vom Alten Testament soll in den folgenden Jahren die Heilsgeschichte betrachtet werden. Denkbar wäre auch eine andere Reihenfolge als AT → NT → Kirchengeschichte. Doch weil sich Gottes Heilshandeln *in der Geschichte* vollzieht, sollte es auch im Unterricht eine gewisse chronologische Darstellung des Heilshandelns geben. Schon A. H. Francke schlug vor, dass der Lehrer den Inhalt der Schrift „in eine anmutige und historische Erzählung“ bringe. „Die biblische Geschichte ist der Weg in die Bibel, der sowohl dem Fassungsvermögen der Kinder als auch der inneren Struktur der Bibel angemessen ist.“¹³

Im 3. Schuljahr wird zunächst die Schöpfungsgeschichte (1) und danach die durch den Sündenfall eingetretene Heillosigkeit der Welt (2) betrachtet. Auf diesem Hintergrund werden dann die Geschichten der Erzväter (3, 4) entfaltet, die die konkreten Schritte Gottes zum Heil des Einzelnen und der ganzen Welt deutlich machen.

Durch die Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten (5), durch ihre Erfahrungen beim Zug durch die Wüste (6) sowie durch den Empfang der Gesetze (7) sind sie als *Volk* in der Lage, zum Segen für die „Nationen“ zu werden. Damit können die 5 Bücher Mose in sieben Themenkreisen behandelt werden.

In der 4. Klasse, dem letzten Grundschuljahr, soll die Arbeit am Alten Testament abgeschlossen werden. Sie umfasst eine Zeitspanne von dem Einzug des Volkes Israel in das verheißene Land Kanaan (1), über die Zeit der Könige (2), des geteilten Reiches (3) und der Propheten (4) bis zur erneuten Inbesitznahme des Landes nach der babylonischen Gefangenschaft (5). Mit dem 5. Themenkreis schließt dann auch der atl. Bericht über die Geschichte des Volkes Gottes.

Im 6. und 7. Themenkreis werden die Inhalte der Psalmen und der Weisheitsliteratur behandelt.

5. und 6. Schuljahr

Mit der Orientierungsstufe beginnt die Betrachtung des Neuen Testaments. Diese Betrachtung erstreckt sich über die nächsten vier Schuljahre. Während dieser Zeit werden nicht nur Inhalte des Neuen Testaments behandelt, es soll auch gleichzeitig eine kurze Einführung in die jeweiligen Bücher gemacht werden.

Zu Beginn des 5. Schuljahres wird noch einmal auf das AT zurückgeblendet. Es handelt sich dabei wieder um Prophetie, dieses Mal unter einem besonderen Aspekt. Beim Lesen des AT lässt sich unschwer erkennen, dass es viele sogenannte messianische Prophezeiungen enthält, die auf Christus zielen. Um diese Vorhersagen geht es im ersten Themenkreis der 5. Klasse. Die folgenden vier Themenkreise beschäftigen sich mit der Person Jesu Christi, die die Erfüllung jener Vorhersagen ist. Es geht dabei um, seine Geburt und Jugendjahre (2), um sein Leben und Wirken (3) und um sein Sterben (4) und Auferstehen (5).

Im 6. Schuljahr werden schwerpunktmäßig Jesu Lehren (3) behandelt. Weil man diese aber nicht von seiner Person und seinem Leben trennen darf (und kann!), wird im ersten Themenkreis auf Jesu religiöse und politische Umwelt (1) und im zweiten auf Namen und Selbstzeugnisse (2) eingegangen. In dem letzten Themenkreis geht es um die Evangelien (4) selbst. Besonders in den Schuljahren, in welchen Jesus thematisiert wird, ist darauf zu achten, dass dem Schüler Respekt und Hochachtung vor dieser einzigartigen Persönlichkeit vermittelt wird. Ob das gelingen wird, hängt zu einem großen Teil davon ab, welche Beziehung der Religionslehrer zu Jesus Christus hat, und ob er das Evangelium in die Lebenswirklichkeit des

¹³ Robert Scholl: Evangelische Religionsmethodik, Worms 1960, S. 40-41

Schülers hinein vermitteln und konkretisieren wird.

So könnte für die Schüler der Orientierungsstufe die innere Begegnung mit Jesus Christus auch zu einer grundsätzlichen Neu-Orientierung für das zukünftige Leben werden.

7. und 8. Schuljahr

Zwei biblische Lebensbilder (Paulus und Petrus) sollen die inhaltliche Grundlinie des Religionsunterrichts in der 7. und 8. Klasse darstellen.

Dieser Entscheidung gingen folgende Überlegungen voraus. Paulus und Petrus sind die Hauptpersonen jenes Teils des Neuen Testaments, der bis zum 7. Schuljahr noch nicht (oder wenig) behandelt wurde. Durch die Beschäftigung mit diesen Persönlichkeiten kann die fortlaufende Betrachtung der Heiligen Schrift weitergehen. Damit würde den kognitiven Zielen des Religionsunterrichts Rechnung getragen werden.

In keiner Lebensphase sucht der Jugendliche so stark nach Leitbildern, wie in der Pubertät. Auf der Suche nach Orientierung greift er nicht zuerst nach theoretischen Entwürfen. Er schaut auf Menschen, die ihn durch ihre Lebensweise beeindrucken, und wird bewusst oder unbewusst ihnen nachzuahmen versuchen. Das stellt große Anforderungen nicht nur an die Person des Lehrers, sondern auch an die Inhalte des Religionsunterrichts. Ein früherer württembergischer Landesbischof hatte recht, wenn er junge Leute zum Lesen guter Lebensbilder aufforderte und dabei sagte: „Das ist im besten Sinn erbaulich.“ Paulus und Petrus tragen als positive Leitbilder dazu bei, auch den affektiven (oder emotionalen) Zielen des Religionsunterrichts näher zu kommen.

Die Lehrpläne für das 7. und 8. Schuljahr sind ebenfalls in Themenkreise eingeteilt.

Im 1. Themenkreis der 7. Klasse geht es um Paulus Herkunft und Hintergründe, im 2. um seine Lebenswende und die Vorbereitung zum Dienst. Seine missionarische und seelsorgerliche Tätigkeit wird im 3. und 4. Themenkreis besprochen. Der 5. Themenkreis befasst sich mit Paulus Ergehen und Wirken in seinen letzten Lebensjahren.

Die Lebensgeschichte des Petrus, die in dem 8. Schuljahr behandelt wird, lässt sich auch in Themenkreise gliedern. Zunächst geht es um seine ersten Begegnungen mit Jesus (1), dessen Schüler er dann wird (2). Danach wird die Zeit an der Seite seines leidenden und auferstandenen Herrn thematisiert (3). Im 4. und 5. Themenkreis geht es um Petrus als Leiter der Urgemeinde und als Mitverfasser des Neuen Testaments.

Die Bibel zeichnet ihre Lebensbilder „klar, wahr und unretuschiert“ (F. Grünzweig). In dieser Weise muss auch der Religionsunterricht vorzugehen versuchen, wenn hier die Lebensgeschichten von Paulus und Petrus behandelt werden. Nur so können diese „Größen“ für die Jugendlichen glaubwürdig, lebensnah und gewinnbringend werden.

9. und 10. Schuljahr

Mit dem 8. Schuljahr ist die Behandlung biblischer Texte weitgehend abgeschlossen. Wenn nun im 9. und 10. Schuljahr die Kirchengeschichte den Stoff für den Unterricht bietet, so bedeutet das keineswegs eine grundsätzliche Neuerung. Sowohl im Bibel-Unterricht als auch im Kirchengeschichts-Unterricht geht es letztlich um das Heilshandeln Gottes. Diese herauszustellen war nicht nur die besondere Aufgabe des Unterrichts in den vorhergehenden Schuljahren, sondern ist auch die der 9. und 10. Klasse.

Außerdem sollen hier entsprechend den oben genannten Zielsetzungen (S. 3) Informationen über den „Weg der christlichen Gemeinde durch die Geschichte“ gegeben und verarbeitet werden. Es ist dabei wichtig, bei allem Deuten und Werten von Ereignissen und Personen darauf zu achten, dass die Bibel Orientierung und Maßstab bleiben muss. Auch hier besteht eine innere Verwandtschaft zu den Vorjahren.

In der 9. Klasse wird die Kirchengeschichte in fünf Themenkreisen behandelt. Im 1. Themenkreis geht es um „die Anfänge des Christentums“. Diese Zeit ist zum großen Teil im NT dokumentiert und umfasst die Jahre 30 bis 100 n. Chr. Der 2. Themenkreis behandelt „die Kirche in der nachapostolischen Zeit“ (100-313 n. Chr.). Die Entstehung der Staatskirche und ihre Auseinandersetzungen mit den Freikirchen in der Zeit zwischen 313 bis 590 n. Chr. sind Gegenstand der Betrachtungen im 3. Themenkreis. Im 4. werden dann das Ergehen der Kirche, ihrer Reformgruppen und der Islam im Mittelalter besprochen. Mit der Reformation und der Zeit danach (ca. 1500-1650) schließt der 5. Themenkreis, die sog. allgemeine Kirchengeschichte ab. Im 10. Schuljahr wird ein besonderer Zweig der Kirchengeschichte behandelt. Es geht hier um die Geschichte der Täufer. Ein großer Teil der Freikirchen hat ihre geschichtlichen Wurzeln im Täuferium. Auch die Mennoniten-Brüdergemeinde ist eine dieser Freikirchen. Das Studium der eigenen Geschichte ist unerlässlich, wenn man die eigene Identität und das wertvolle „Erbe der Väter“ nicht verlieren will.

„Ein Volk, das nicht die Selbstachtung hat, seine Geschichte schriftlich festzuhalten, pflegt auch nicht lange solche Tugenden, welche die Geschichte würdig machen, dass sie aufgezeichnet werde; und kein Volk, das seine Vergangenheit missachtet, darf darauf hoffen, eine bessere Zukunft zu bauen“.¹⁴

Für das Studium der Täufergeschichte (unter besonderer Berücksichtigung der Mennoniten-Brüdergemeinde) bietet sich folgende Systematik an:

1. Schweiz, Elsass, Mähren - 16. Jahrhundert
2. Niederlande, Deutschland, England - 16.- 17. Jahrhundert
3. Preußen - 16.- 18. Jahrhundert
4. Russland - 18.- 20. Jahrhundert
5. Weltweite Bruderschaft

Im 1. Themenkreis geht es um die Anfänge des Täuferiums. Im 2. werden die drei großen Zweige dieser Erweckungsbewegung besprochen. Der 3. Themenkreis behandelt dann die Mennoniten in Preußen, die sich dort unter unsagbaren Schwierigkeiten eine Existenz aufbauten. Unter der Überschrift „Russland“ steht der 4. Themenkreis, der die 200-jährige Geschichte der Mennoniten in einem Land, das ihnen Heimat und Verbannung bedeutete, berücksichtigt. Der letzte, 5., Themenkreis, hält eine Rück- und auch eine Vorschau im Blick auf die „weltweite Bruderschaft“.

Der Kirchengeschichtsunterricht der 9. und 10. Schuljahre sollte dazu beitragen, dass das Geschichtsbewusstsein der Jugendlichen geweckt bzw. gestärkt wird. Dadurch könnte das schwierige Problem der Identitätsfindung zu einem großen Teil gelöst werden.

Die letztgültige Intention dieses Unterrichts ist in Jer. 6, 16 ganz präzise ausgedrückt: „So spricht der Herr: Tretet hin an die Wege und schauet und fragt nach den Wegen der Vorzeit, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele“ (nach der Übersetzung von M. Luther).

¹⁴ Jan Gleysteen, zitiert in: Hans Kasdorf: Flammen unerlöschlich (Manuskript), Fresno 1990, S. 26

5. VORGABEN FÜR DIE LEHRPLANENTWICKLUNG

5.1 ZEITEINSATZ

Bei durchschnittlich 40 Schulwochen sind 8 Schulwochen (=20%) als pädagogischer Freiraum und 4 Schulwochen (=10%) für Leistungskontrolle vorgesehen. Etwa 28 Schulwochen (=70%) stehen für Lernziele einschließlich Übung und Wiederholung zur Verfügung.

Die Stundentafel der Grundschule wurde durch die Landesverordnung zur Änderung der Schulordnung für die öffentlichen Grundschulen vom 18. Juni 1998 festgesetzt und im Gemeinsamen Amtsblatt der Ministerien für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung und Kultur, Jugend, Familie und Frauen von Rheinland Pfalz Nr 8/1998 veröffentlicht.

Für den Lernbereich Religion gilt:

- 1. + 2. Schuljahr: jeweils 100 Minuten pro Woche** (dies entspricht 2 Lehrerwochenstunden).
- 3. + 4. Schuljahr: jeweils 125 Minuten pro Woche** (dies entspricht 2, 5 Lehrerwochenstunden, da in der Grundschule eine Unterrichtsstunde mit 50 Minuten berechnet wird).

Die Stundentafeln für die Klassenstufen 5 bis 9/10 der Hauptschule, der Regionalen Schule, der Realschule, der Integrierten Gesamtschule und des Gymnasiums wurden in der Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Frauen und Jugend vom 26. Oktober 2004 geregelt und im Gemeinsamen Amtsblatt der Ministerien für Bildung, Frauen und Jugend und für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur Rheinland Pfalz Nr 1/2005 veröffentlicht.

Für den Pflichtbereich gilt für das Fach Religion:

- 5. + 6. Klassenstufe: insgesamt 4 Lehrerwochenstunden (dies entspricht je 2 Stunden pro Woche in einem Schuljahr).**
- 7. – 10. Klassenstufe: insgesamt 7 Lehrerwochenstunden (dies entspricht drei Schuljahre je 2 Stunden pro Woche und ein Schuljahr 1 Stunde pro Woche, mit je 45 Minuten pro Unterrichtsstunde).**

5.2 CURRICULARE VORGABEN DES MINISTERIUMS FÜR BILDUNG UND KULTUR

Für die Formulierung der Verhaltenskomponente der Lernziele ist das „Glossar zur Lehrplanentwicklung“, S. 72, mit dem Lernzielformulierungssystem nach Kl. Westphalen vorgegeben, das die Arbeitsstelle für Lehrplanentwicklung und - Koordination des Landes Rheinland-Pfalz herausgegeben hat.

In dem vorliegenden lernzielorientierten Lehrplan werden die Lernziele in der Regel bis zur Grobzielebene formuliert. Diese sind verbindlich und müssen vom Lehrer im Unterricht auf die Feinzielebene umgesetzt werden. Dem Lehrer ist die Auswahl der Unterrichtsverfahren offengehalten. In diesem Rahmen kann er den Unterricht pädagogisch-methodisch frei gestalten. Das gibt ihm die Möglichkeit, die unterschiedlichen Lernsituationen, die unterschiedliche Lernstärke und Lerngeschwindigkeit der Lerngruppe zu berücksichtigen.

Der Lehrplan ist in seinem Aufbau nicht nach Schularten differenziert. Er lässt aber zu, dass den speziellen Lernanforderungen der jeweiligen Schularten (Hauptschule/Realschule/Gymnasium) Rechnung getragen werden kann. Die notwendigen Differenzierungen bleiben der detaillierten Unterrichtsplanung mit dem Unterrichtsgeschehen überlassen.

5.3 VORGABEN DER MENNONITEN-BRÜDERGEMEINDE

Die grundsätzliche Vorgabe der Mennoniten-Brüdergemeinde ist die, das bei der Lehrplanentwicklung die Heilige Schrift als Autorität und Richtschnur gelten muss. Die Gemeinde geht davon aus, dass die Bibel Alten und Neuen Testaments nach ihrem Selbstzeugnis das durch göttliche Offenbarung empfangene Wort Gottes ist. Sie hat daher auch göttliche Autorität und ist wegweisend in jeder Hinsicht, sowohl in der Lehre als auch im Leben. In dieser Grundsatzklärung weiß sich die Mennoniten-Brüdergemeinde mit Christen aus allen evangelischen Kirchen, Freikirchen, Freien Gemeinden und Gemeinschaften verbunden.

Das Glaubensbekenntnis der Mennoniten-Brüdergemeinde, das im vorliegenden Entwurf berücksichtigt wurde, ist „eine Zusammenfassung der aus der Heiligen Schrift geschöpften... wesentlichen Glaubens- und Lehrsätze, welche diese Gemeinde mit anderen christlichen Kirchen einigen oder sie von denselben unterscheiden.“¹⁵

¹⁵ Glaubensbekenntnis der Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde, Hillsboro, Kansas³1946, S. 6

6. HINWEISE FÜR DEN LEHRER

Im Religionsunterricht mit einem bibelorientierten Ansatz hat der Lehrer darauf zu achten, dass er bei jedem Bibeltext nicht nur seine historische und faktische Dimension berücksichtigt, sondern sie auch appliziert auf ethische Fragen, die den Schüler bewegen, bzw. mit denen er konfrontiert wird.

Der folgende Überblick soll dem Lehrer helfen, in der Planung und Durchführung des Unterrichts ethische Fragen zu thematisieren, sie mit entsprechenden Inhalten des Lehrplans zu verknüpfen und dann von der Bibel her zu beantworten.

ÜBERBLICK ÜBER DIE INBEZUGSETZUNG ETHISCHER FRAGEN UND BIBLISCHER TEXTE

Schöpfung und Verantwortung für die Welt	1. Mose 1-3; 2. Mose 20ff; Ps. 104; Röm. 9 (3. 1; 4. 6; 7. 4; 10. 5) ¹⁶
Frieden	1. Mose 4; 13; Mt. 5; Röm. 13 (3. 2; 6. 3; 8. 2; 10.2)
Recht auf Leben (Abtreibung, Euthanasie, Notwehr)	2. Mose 20,13; Hes. 18,23; Mt. 26,52 (3. 7; 5.4; 8. 3; 9. 2; 10. 1)
Angst und Vertrauen	Ps. 4; 23; Joh. 8,12; 1. Kor. 7,10 (4. 6; 6. 2; 7. 5; 9. 1)
Handeln aus Nächstenliebe und Verantwortung	2. Mose 20; Mt. 5f; Apg. 6 (6. 3; 8. 2; 9. 1; 10. 2)
Freundschaft, Sexualität, Ehe	1. Sam. 18,3; 1. Mose 39; 1. Kor. 5; Röm. 12 (4. 2; 6. 3; 7. 4; 9. 4)
Wir erfahren Gott in unserem Leben	Jos. 1; Micha 5; Joh. 3; Apg. 4 (4. 1; 5. 1; 7. 2; 9. 2)
Juden und Christen	Mt. 5-7; Röm. 1; 9; Gal. 2 (6. 1; 7. 4; 8. 4; 9. 1)
Begegnungen mit Muslimen	Röm. 1, 3; Apg. 4, 12; 1. Joh. 4 (7. 4; 8. 4; 9. 4; 10. 4)
Feste, die wir feiern	Lk. 2; Joh. 18-19; Mt. 28; Apg. 2 (5. 2, 4, 5; 7. 4; 8. 3, 4; 9. 1)
Keiner kann immer tun, was er will	1. Mose 13; Mt. 12; Röm. 7; 1. Tim. 4 (4. 7; 6. 3; 7. 4; 8. 1; 10. 4)
Beispiele konsequenten Glaubens	Hiob 1; 1. Mose 12; Lk. 9, 23; Apg. 9 (4. 7; 5. 2; 6. 3; 7. 2; 8. 1; 9. 2; 10. 1)

¹⁶ Die Zahl vor dem Punkt weist die Klasse aus, die Zahl(en) nach dem Punkt - das entsprechende Themenfeld

B. Schuljahresplanung

1. Grundschule (1. – 4. Schuljahr)

Erstes Schuljahr

1. Danken

Wenn das Danken an den Anfang des 1. Schuljahres gestellt wird, so hat es zuallererst einen theologischen Grund (siehe Ps. 50, 23; Eph. 5, 20). Dieses Thema entspricht aber auch der Situation des Kindes und kann aus pädagogischer Überlegung gut eingearbeitet werden. In diesem Themenbereich geht es vor allem um das Reflektieren über Dinge und Erlebnisse aus dem Erfahrungsbereich des Kindes, die *dankens-wert* sind. Dem Kind soll auch bewusst gemacht werden, dass aller Dank, wenn er auch auf zwischenmenschlicher Ebene immer wieder ausgesprochen wird, doch letztlich Gott gebührt.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
1.1 Erkennen, dass wir viele Gründe zum danken haben	<p>Danke, dass ich gesund bin, es ist nicht selbstverständlich</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ich war schon mal krank; erzählen lassen <p>Danke, dass ich sehen, hören, laufen, lernen ... kann</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vielen Kindern geht es nicht so gut wie mir; Beispiele aufgreifen <p>Danke für die Eltern, die Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dankenswertes aufzählen - Hilfe im Umgang mit „Lasten“
1.2 Den Dank zum Ausdruck bringen lernen	<p>„Ich danke Ihnen“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bei welchen Anlässen bedankt man sich; den Dank verschieden formulieren
1.3 Bewusst machen: Der Dank gehört Gott	<p>„Danke für das Brot“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wem gehört der Dank für das Brot: dem Verkäufer, dem Bäcker, dem Müller, dem Spediteur, dem Bauer, dem Acker, dem Regen, der Sonne ... oder Gott? <p>Andere Beispiele: Wasser, Buch ...</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lied: Lob und Dank

2. Über das Beten

Für Kinder im Vor- und Grundschulalter ist Gottes Realität oft noch Selbstverständlichkeit. Keine Selbstverständlichkeit ist hingegen, dass man zu Gott viel mehr sagen kann, als „Danke, für das Essen“. Ihnen soll bewusst werden: Ich kann mit allem im Gebet zu Gott kommen. Allerdings ist der Gedanke eines Automatismus abzuwehren. Gottes Größe und Allmacht bedeuten keineswegs, dass er unsere Wünsche auf unser Bitten hin automatisch erfüllt. Es ist deshalb wichtig, den Kindern deutlich zu machen, dass Gott die Gebete nicht immer nach unseren Vorstellungen erhört. Außerdem: „Beten ist mehr als nur Bitten, es ist Reden mit Gott und Hören auf sein Wort“ (Dieter Velten).

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
2.1 Erfahren, dass Christen sich vertrauensvoll an Gott wenden	Man kann mit Gott über alles sprechen - Verschiedene Kindergebete sammeln; Wie wird Gott in diesen Gebeten angesprochen?
2.2 Erkennen, dass Gott Gebete ganz praktisch erhört	„Rufe mich an in der Not“ Ps. 50, 15 - Aus eigenem Leben erzählen; Erfahrungen erzählen lassen
2.3 Bewusst machen, dass Gott das Gebet <i>immer</i> hört	Lied: „Gott ist gegenwärtig...“ - Auf die Allgegenwart Gottes hinweisen; das schnurlose Telefon als Vergleich für die permanente Verbindung anführen
2.4 Erkennen, dass Gott nicht jedes Gebet erhört	Ps. 66, 18: „So ich Unrechtes vorgehabt hätte, so würdest du nicht erhören“ - Fallbeispiele

3. Advent - Weihnachten

Die Bedeutung von christlichen Festen und Festzeiten ist für die Erziehung des Grundschulkindes nicht zu unterschätzen. Allerdings sollte mit aller Deutlichkeit auf den geistlichen Sinn dieser Feste hingewiesen werden. Für den Abschnitt „Advent“ sollen dieser Zeit entsprechende Themen behandelt werden. Im Vordergrund stehen dabei Themen, die Jesu Wiederkunft und die Vorbereitungen dazu betreffen. Weihnachten soll als ein Fest der Freude über die Menschwerdung Jesu thematisiert werden.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
3.1 Die Adventszeit begehen lernen	Im Advent bereiten die Menschen sich auf Weihnachten vor - Aufzählen, was vor dem Fest gemacht werden muss - Warten und Vorbereitungen - das füllt die Adventszeit
3.2 Die Jetztzeit als Zeit zwischen Jesu erstem Kommen und seiner Wiederkunft verstehen lernen	Lied: „Wir warten auf den Heiland, bis er kommt ...“ Off. 3, 11: „Siehe, ich komme bald“
3.3 Die Bedeutung des Friedens als Voraussetzung für ein freudiges Warten auf Weihnachten und die Wiederkunft Jesu bewusst machen	„Haltet Frieden“ - Isaaks fortwährendes Brunnengraben als Zeichen der Friedfertigkeit deuten; nach ähnlichen Friedenszeichen gemeinsam suchen
3.4 Die Hilfsbereitschaft fördern	Wir helfen der Mutter, dem Bruder, dem Nachbar ... - Erzählung zum Thema: „Gutes zu tun und mit anderen zu teilen vergesst nicht“ (Hebr. 13, 16); die genannte Bibelstelle auswendig lernen
3.5 Nach dem christlichen Sinn des Weihnachtsfestes fragen lernen	An Weihnachten feiern wir den Geburtstag Jesu - Erzählung der Weihnachtsgeschichte; Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“

4. Der Herr ist mein Hirte

Die Bedeutung der Menschwerdung Jesu kann konkretisiert werden, indem seine „Hirtenfürsorge“ dargestellt wird. Das Kind im Grundschulalter sucht Geborgenheit. Von daher ist die Thematik des „guten Hirten“ gut geeignet, diesem Grundbedürfnis des Kindes entgegenzukommen und es auf Gott verstärkt hinzuweisen.

Auch in diesem Themenkreis können verschiedene Schwerpunkte gesetzt werden. Zunächst geht es darum, den Schüler mit dem Bild des Hirten und seiner Schafe vertraut zu machen. Wenn dieses gelingt, werden sich verschiedene Möglichkeiten bieten, geistliche und praktische Tatbestände zu vermitteln.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
4.1 Mit dem Leben und der Arbeitsweise eines Hirten vertraut machen	Der gute Hirte und seine Schafe - Den 23. Psalm als Leitfaden bei der Erzählung verwenden
4.2 Jesu Anspruch, der „gute Hirte“ zu sein, verstehen lernen	Jesus sagt: „Ich bin der gute Hirte ...“ - Die Aussage im Kontext betrachten; Vergleich mit dem Mietling
4.3 Die Wichtigkeit des Hörens und Gehorchens hervorheben	„Men-ah!“ - das heißt: „Folge mir!“ - Die Schafe in Palästina kennen den Ruf ihres Hirten; Wie hören wir heute Jesu Stimme? - „... und sie folgen mir“ (Joh. 10, 27) Bild malen: Ein Hirte mit seinen Schafen
4.4 Menschen kennen lernen, die sagen konnten: „Mein Hirte“	„Mein Hirte“ - David und sein Psalm Teile des Ps. 23 auswendig lernen - Maria und Martha (aus Joh. 11) - Die Frau am Brunnen (aus Joh. 4) - Das Leben des Josef (1. Mose 37- 41) - „Der Herr ist mein Hirte“ - jedes der fünf Worte jeweils einem Finger der rechten Hand zuordnen und interpretieren

5. Wie wir miteinander leben können

Jedes Kind hat einen mehr oder weniger großen Kreis von Menschen, zu dem es in Beziehung steht. Mit Anderen zusammen zu sein schafft Wohlbefinden, es kann aber auch schwer sein und zu verschiedenen Konfliktsituationen führen. Manche davon können im Unterricht besprochen werden.

Das Kind muss die Einsicht gewinnen, dass Schuld, Streit, Unnachgiebigkeit, Selbstsucht jede Freundschaft und Gemeinschaft stören und hindern. Es muss aber auch erfahren, dass Vergeben und Wiedergutmachen Tugenden sind, die Gott von jedem, der ihn lieb hat, erwartet. Diese ermöglichen dann einen Neuanfang.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
5.1 Den Wert der Freundschaft bewusst machen	Zusammen ist schön! - Was kann man nicht ohne Freunde machen? (Über Einsamkeit und Langeweile sprechen) - Biblische Erzählung über die Freundschaft von David und Jonathan (1. Sam. 18)
5.2 Sich mit Konflikten auseinandersetzen und nach Lösungen suchen	Konfliktsituationen zwischen Kindern - Streit, Unnachgiebigkeit, Selbstsucht ... Wie kommt man da raus? Meine Eltern haben meinetwegen geweint - Geschichte mit einem offenen Schluss: „Eltern weinen, weil ...“ Eph. 4, 32: „Seid untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott ...“ - Gleichnis vom „Schalksknecht“ (Mt. 18, 23ff)
5.3 Das Bewusstsein um den Wert der christlichen Tugenden im Zusammenleben vertiefen	Einigkeit macht stark - Geschichte vom Vater und seinen sieben Söhnen; Eigene Erfahrungen erzählen lassen Vom treuen Freund Gott segnet die Friedfertigen - Abraham und Lot (1. Mose 13); Abraham verzichtet auf sein Recht als Älterer

6. Gottesdienste in der Gemeinde

Schwerpunktmäßig soll es in diesem Themenkreis um das Ziel gehen, „die Achtung vor dem Herrn und seinem Haus“ zu erlernen. Es soll auch klar werden, dass Gottesdienst mehr ist als nur die sonntägliche Veranstaltung in der Kirche bzw. im Gemeindehaus. Beim Gottesdienst geht es grundsätzlich um die Verehrung Gottes. Um diese kann es sowohl in der Kinderstube als auch bei den Andachten im elterlichen Haus gehen. Als weiteres Richtziel sollen hier ferner verschiedene gottesdienstliche Bräuche gedeutet werden.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
6.1 Den Sonntag als „Tag des Herrn“ verstehen lernen	<p>Am Sonntag ist vieles anders:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kaum jemand geht zur Arbeit, schulfrei, die Geschäfte sind geschlossen... <p>Ein Ruhetag ist gottgewollt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nach Gottes Absichten fragen (Ruhe, Arbeitsunterbrechung für Besinnung ...) <p>Jeden Sonntag feiern die Christen die Auferstehung des Herrn: „Am ersten Tag der Woche ...“ (Vgl. Mk. 16, 2)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Warum ist Sonntag der erste Tag der Woche? (Gründe dafür suchen)
6.2 Nach Möglichkeiten der Verehrung Gottes suchen lernen	<p>Wie wird Gott verehrt?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einen Anbetungsgottesdienst erklären; Lied: „Großer Gott, wir loben dich ...“ <p>Kann Gott nur im Gottesdienst verehrt werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Über Dankbarkeit im Alltag, über Hören auf sein Wort, über Gehorchen... sprechen - Dienst → Röm. 12, 1-2
6.3 Die Freude am Gottesdienst fördern	<p>„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses“ (Ps. 26, 8)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Darüber nachdenken, warum Christen gern zum Gottesdienst gehen; biblische Geschichte: Jesus im Tempel (Lk. 2, 41-52)
6.4 Verschiedene gottesdienstliche Bräuche verstehen lernen	<p>Ein gewöhnlicher Gottesdienst</p> <ul style="list-style-type: none"> - Den Ablauf besprechen; die Kinder deuten lassen, anschließend Korrekturen bzw. Vertiefungen machen - einen Kindergottesdienst gestalten

7. Karfreitag - Ostern

Ebenso wie bei den Themen Advent - Weihnachten geht es hier darum, dem Kind die wirkliche Bedeutung dieser Feste bewusst zu machen.

Bei der Behandlung der Karfreitagsthemen ist darauf zu achten, dass die Aufmerksamkeit nicht bei Jesu Feinden stecken bleibt, sondern auf Ihn selbst gelenkt wird. Jesu Liebe geht so weit, dass er Leid und Tod auf sich nimmt. Diese Liebe soll der eigentliche Gegenstand der Betrachtungen bleiben.

Das Ostergeschehen übersteigt die Vorstellungskraft des Menschen. Hier geht es nicht um das „intellektuelle Verstehen, sondern um das Bezeugen der Osterbotschaft als eines tatsächlichen Geschehens“ (D. Velten). Das Außergewöhnliche und das Einmalige der Auferstehung Jesu sollte hervorgehoben werden, gleichzeitig aber auch auf die Bedeutung dieses Ereignisses für uns eingegangen werden.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
<p>7.1 Erkennen, dass Jesus aus Liebe zu den Menschen sogar den Tod auf sich nimmt</p>	<p>Gefangennahme am Ölberg Verleugnung des Petrus Prozess vor Pilatus Kreuzigung, Tod, Grablegung Jesu - Erzählung nach Mk. 14, 26-15, 47</p>
<p>7.2 Das Einmalige und Außergewöhnliche der Auferstehung Jesu bewusst machen</p>	<p>Die Frauen am Grab (Mk. 16, 1-8) - Lied: „Auferstanden, sprach der Engel zu den Frauen...“ Jesus erscheint den Jüngern hinter verschlossenen Türen (Joh. 21, 24-29)</p>
<p>7.3 Verstehen lernen, warum Christen Karfreitag und Ostern feiern</p>	<p>Feiertage sind Gedenktage - Nachdenken über den Sinn christlicher Feste - Überlegen, wie sie sinnvoll gefeiert werden könnten</p>
<p>7.4 Die Auswirkungen von Jesu Auferstehung bewusst machen</p>	<p>Was bedeutet es für uns heute, dass Jesus lebt? - Gespräch: Jesus lebt und ist bei uns - Lk. 24, 13ff: Jesus bei den Emmausjüngern Worauf wir hoffen und worauf wir warten - Darüber sprechen, wie entsetzlich der Tod ist; auf die Auferstehungsfreude der Christen hinweisen</p>

8. Das erst Schuljahr geht zu Ende

Ein Rückblick auf das vergangene Schuljahr ist äußerst wichtig. Es ermöglicht nicht nur ein Wiederholen von behandelten Stoffen, sondern eignet sich auch, die Fragen über die Zeit, über die Vergänglichkeit, über den Sinn des Lebens und über den Tod auszusprechen. Natürlich muss dieses dem Alter angemessen und in behutsamen Ansätzen geschehen. Das Kind im Grundschulalter ist durchaus in der Lage, sich mit diesen Fragen auseinander zu setzen.

In einer der letzten Stunden des Schuljahres ist eine „Bedenk-Stunde“ möglich und im Hinblick auf die bevorstehenden Sommerferien sicher von Nutzen.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
<p>8.1 Die Aufgabe und den Sinn des Religionsunterrichts bedenken</p>	<p>Was weiß ich noch aus dem Religionsunterricht des abgelaufenen Schuljahres?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rückblick; einzelnes zusammentragen - Die Lehrerin oder der Lehrer fassen das Genannte zu Themen zusammen; zu diesen Themen Bilder malen <p>Was hat der Religionsunterricht mit meinem Leben zu tun?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Drei Sachen nennen, die in diesem Jahr im Religionsunterricht gelernt wurden
<p>8.2 Nachdenken über die Zeit und ihre Bedeutung im Leben eines jeden Menschen</p>	<p>Wie die Zeit vergeht Für etwas Zeit haben Für Andere Zeit haben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was man mit der Zeit machen/nicht machen kann (nutzen, verträdeln, anhalten ...) - Zeit haben, beim Geschirrspülen zu helfen; Zeit haben für den Bruder, für die Schwester <p>Das Leben ist vergänglich</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie lange lebt ein Baum, eine Blume, ein Schmetterling? - Wenn ein Mensch stirbt - Meine Zeit steht in Gottes Händen (Prd. 3, 1-8)
<p>8.3 Hinweise und Anregungen für sinnvolle Ferien gewinnen</p>	<p>Sinnvolle Ferien</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was man in den Ferien machen könnte „Ich möchte anderen Menschen helfen!“ - Möglichkeiten besprechen <p>Lied: „Ach, Mutti, sing mit mir“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Über das tägliche Gebet, über Bibellesen und Auswendiglernen sprechen

Zweites Schuljahr

1. Gott hat alles gut gemacht

Die Freude an dem Schönen in der Natur muss beim Kind geweckt und vertieft werden. Leider assoziiert man heute vielfach mit dem Begriff „Schöpfung“ gleichzeitig Umweltschäden bzw. die moderne Umweltvernichtung. Dadurch wird die Freude am Schönen und Frohen verschüttet. Auch das Kind weiß, dass seine natürliche Lebensumwelt oft beschädigt oder auch vernichtet wird. Dennoch sollte neben aller aufklärenden Arbeit über „umweltbewusstes Verhalten“ die Sicht für die Wunder in der Natur erhalten bleiben.

„Gott hat alles gut gemacht“ - das ist eine Tatsache. Was die Menschen daraus machen, ist ein anderes Thema. Hier jedenfalls geht es um das Bewundern der guten und schönen Schöpfung Gottes.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
1.1 Aufmerksam werden auf Ordnungen und Geheimnisse der Natur im Großen und Kleinen	Unsere Welt - Die Sonne, die Sterne, die Luft, die Erde, das Meer, die Blumen und Bäume, die Tiere und Menschen
1.2 Im scheinbar Selbstverständlichen Staunenswertes entdecken	Wunderbares in der Natur - Dinge und Vorgänge anschauen bzw. beobachten, die Staunen veranlassen (Körner in einer Ähre zählen; Keimversuche mit Sonnenblumenkernen; der weite Weg des Sonnenlichts ...)
1.3 Erfahrungen des Schönen und Frohen ausdrücken lernen	Wie wir an und in der Natur uns freuen können - Wir können singen, malen, spielen ...; Lied: „Draußen scheint die Sonne“
1.4 Mit biblischem Schöpfungslob vertraut werden	Ps. 104, 1-4: Das Loblied der Schöpfung gilt dem Schöpfer Ps. 8: Gebet eines weisen Menschen: „Was bin ich, Herr, vor dir?“ - Textbetrachtungen; selbstständige Arbeit: eine Anbetung des Schöpfers formulieren

2. Gut und Böse

Die Frage nach Gut und Böse, nach Recht und Unrecht stellt sich dem Kind schon im Vorschulalter. Im 2. Schuljahr hat es bereits Wertvorstellungen entwickelt, die stark davon abhängen, welche Erziehung es bisher gehabt hat. Das kindliche Gewissen orientiert sich dann an Werten, die ihm Autoritäten (Eltern, Freunde, Lehrer etc.) vermitteln.

Es ist daher eine einzigartige Gelegenheit, besonders in diesem Themenkreis den Schülerinnen und Schülern aus biblisch-christlicher Perspektive zu helfen, ihre Wertvorstellungen zu korrigieren, zu ändern bzw. zu vertiefen.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
2.1 Das Unterscheidungsvermögen von Gut und Böse weiterentwickeln (Gewissen)	Was ist gut und was ist böse? - Beispiele zusammentragen; Collage anfertigen - Geeignete biblische oder andere Geschichten erzählen
2.2 Bewusst machen, dass Gott „einen fröhlichen Geber lieb hat“ (2. Kor. 9,7)	Lk. 21, 1-4: Das Scherflein der Witwe - Die Geschichte mit Berücksichtigung des Kontextes erzählen; ein Cent kann mehr wert sein als 100 €
2.3 Erkennen, dass Gehorsam eine Tugend ist und lebenswichtig sein kann	Ohne „Spielregeln“ geht es nicht - Spielregeln finden; Verkehrsregeln bedenken Die Flucht aus Sodom und Gomorra (1. Mose 18) - Beispielgeschichte: Hören und Gehorchen sind zweierlei - „Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten“ (Gal. 6, 7)
2.4 An konkreten Beispielen erkennen, dass zur Wahrhaftigkeit oft Mut gehört	Mut zur Wahrheit - Über Mut sprechen; auch über den Mut zum Bekennen - Eine Lüge zieht die andere nach sich; Wie komme ich aus einer Lüge heraus?
2.5 Die Bitte um Vergebung als ersten Schritt zur Versöhnung mit den Menschen und mit Gott verstehen lernen	Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben? (Mt. 18, 21-34) Schuld eingestehen ist schwer, vergeben kann auch schwer sein „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ - Situation aus dem Alltag (Schuld vertuschen, abwälzen, beschönigen); nach Lösungen suchen
2.6 Bewusst machen, dass Gott jeden annimmt, der sich ihm mit seiner Schuld anvertraut	„Gott, sei mir, Sünder, gnädig!“ - Erzählung nach Luk. 18, 9 - 14; Einstieg in das Gespräch über „Angeben“ und „Verpetzen“

2. SCHULJAHR

3. Advent - Weihnachten

Diese Thematik wurde bereits im 1. Schuljahr behandelt. Hier geht es primär um eine Vertiefung, aber es sollen auch einige neue Gesichtspunkte hinzukommen. Das Warten auf Weihnachten bzw. auf die Wiederkunft Jesu hat die praktische Konsequenz, dass man seine Beziehungen zu Gott und zu den Mitmenschen überprüft und u.U. ändert.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
3.1 Wege zur Entlastung des Gewissens aufzeigen	Ein reines Herz <ul style="list-style-type: none">- Lied: „Nur die reine Herzen haben ...“- Gebet: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz“ (Ps. 51, 12)- Wiedergutmachung bei Menschen- Gegenstandslektion: Tintentropfen im Wasserglas; Reinigung ist nur durch Ausschütten (1) des Alten, Spülen (2) und Neufüllen (3) möglich
3.2 Zur Wohltätigkeit motivieren	Adventszeit gibt viele Anlässe, Gutes zu tun <ul style="list-style-type: none">- Nach Möglichkeiten suchen- Jer. 38: Ebed-Melech hilft Jeremia aus der Zisterne
3.3 Weihnachten als Fest der Liebe verstehen lernen	Warum hat Weihnachten etwas mit Liebe zu tun? <ul style="list-style-type: none">- Über den Sinn der Weihnachtsgeschenke sprechen; einige Geschenke basteln- Jesus - das Geschenk Gottes

4. Durch die Bibel redet Gott zu uns

Die Kinder leben heute in einer Welt, in der die Bibel nicht mehr als Gottes Wort anerkannt wird. Sicher ist es nicht möglich, im Rahmen des Unterrichts ihnen das Gegenteil zu beweisen. Sie sollten aber hier eine Hilfe bekommen, die Bibel als Gottes Wort zu erfahren. In diesem Themenkreis geht es keineswegs um die Darlegung einer ausgefeilten Lehre über die Heilige Schrift. Es sollen nur einige grundlegende Dinge angesprochen werden. Vor allem aber wird der persönliche, engagierte Umgang mit der Bibel Interesse und Freude der Kinder an diesem Buch wecken.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
4.1 Die Bibel als ein Buch kennen lernen, das Offenbarungen über die Person Gottes enthält	Was spricht die Bibel über Gott? - Bekanntes zusammentragen (Gott ist Schöpfer, er liebt die Menschen, er duldet keine Unwahrheit ...)
4.2 Bewusst machen, dass biblische Aussagen zuverlässig sind	„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehn“ (Mt. 24, 35) - Beispiele erfüllter Prophetie - Schriftrollen von Qumran
4.3 Das Interesse für die Bibel als Gottes Wegweisung an die Menschen fördern	„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Ps. 119, 105) - Den Wert des Lichtes bewusst machen; Spiel mit einer Taschenlampe in einem abgedunkelten Raum - Beispiele aus dem Leben von Christen
4.4 Den Wert auswendig gelernter Verse bewusst machen	„Ich behalte dein Wort in meinem Herzen“ (Ps. 119, 11) - Erzählung: ein Christ bei seiner langjährigen Gefangenschaft ohne Bibel; das Auswendiggelernte ist ein Schatz

5. Gott sorgt für die Menschen

Es gilt als erwiesen, dass das jeweilige Gottesbild eines Menschen bewusst oder unbewusst sein Verhalten bestimmt. Die Kinder sind hierbei keine Ausnahme. Weil nun das Gottesbild eines Kindes von seinen Erfahrungen und Beobachtungen geprägt wird, muss der Religionsunterricht dazu beitragen, ein biblisches Gottesbild zu schaffen. Das Kind muss für Gott aufgeschlossen werden und Vertrauen zu ihm gewinnen. Deshalb ist es wichtig, ihm die Liebe Gottes, seine Fürsorge, seine Hilfe und Führung im Leben eines jeden Menschen deutlich zu machen.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
5.1 Mit der biblischen Erzählung über Jesu Zuwendung den Kindern gegenüber vertraut werden	Jesus segnet die Kinder (Mk. 10, 13-16) <ul style="list-style-type: none"> - Einstieg: die Kinder malen sich selbst; auf einem Plakat werden die Bilder im Kreis angeordnet, so, dass für „Jesus“ Platz in der Mitte bleibt - Erzählung: Jesus, ein vielbeschäftigter Mann (1); Kinder werden zu ihm gebracht (2); die Jünger wehren ab (3); Jesus greift ein (4)
5.2 Erfahren, dass man sich Gott anvertrauen kann	Gott hat mich lieb <ul style="list-style-type: none"> - Menschen, die es gut mit mir meinen, obwohl ich sie noch nie gesehen habe - Gott sagt es in seinem Wort, dass er mich liebt; er bezeugt es in meinem Leben
5.3 Erkennen, dass Gott für die Menschen sorgt	Jesus erzählt, wie Gott für uns sorgt (Mt. 6, 25ff) <ul style="list-style-type: none"> - Er sorgt für uns wie für die Vögel, wie für die Lilien; malen
5.4 Bewusst machen, dass Gott es mit uns in allen Lebensführungen gut meint	Joseph in Ägypten <ul style="list-style-type: none"> - Lernvers: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“ (1. Mose 50, 20a) - Erzählung: 1. Mose 46-50 (in Auswahl)

6. In der Familie

Im 2. Schuljahr liegt der Schwerpunkt der Thematik „Zusammenleben“ auf der Familie. Das Kind erfährt die Familie als Ort der Geborgenheit. Das gilt auch für schwierige Familienverhältnisse. Die Familie hat natürlich nicht nur einen subjektiven Wert. Sie ist für die Entfaltung menschlichen Lebens eine unbedingt notwendige Voraussetzung. In diesem Themenkreis soll von der biblischen Stellung der Kinder zu den Eltern gesprochen werden. Es sollen ferner Ordnungen und Regeln als Voraussetzung für ein gutes Zusammenleben erörtert werden. Zuletzt soll nach Möglichkeiten gesucht werden, Menschen außerhalb der Familie zu helfen.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
6.1 Sich bewusst werden, dass die Familie Hilfe, Fürsorge und Geborgenheit gewährt	Bei uns zu Hause <ul style="list-style-type: none"> - Meine Eltern sorgen für uns - Als ich einmal krank war - Was wir in der Familie gemeinsam unternehmen
6.2 Sich bewusst werden, dass man in der Familie aufeinander angewiesen ist	Keiner kann, keiner muss alles können; Andere brauchen mich, ich brauche die Anderen <ul style="list-style-type: none"> - Liste: Was ich alles kann/nicht kann - Überlegen: Habe ich diese Woche jemandem/hat mir diese Woche jemand geholfen?
6.3 Den Gehorsam der Kinder den Eltern gegenüber als Willen Gottes erkennen	„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern“ (Eph. 6, 1; Kol. 3, 20) <ul style="list-style-type: none"> - Die drei „g“: gern, gleich, ganz - Jesus lebt als Kind in dieser Ordnung (Lk. 2, 41-52)
6.4 Bewusst machen, dass christliche Familien sich um Andere kümmern	Jesus will, dass wir helfen <ul style="list-style-type: none"> - Viele sind einsam; es gibt viele Kranke; Gott will, dass alle satt werden - Gemeinsam nach verschiedenen Möglichkeiten suchen, wie den Anderen geholfen werden kann

7. Passion und Ostern

Jesu Passion wurde im 1. Schuljahr bereits behandelt. Hier wird die Betrachtung seiner Leiden um die „Passion vor der Passion“ (Rienecker) erweitert und auch etwas vertieft. Vertieft wird sie dahingehend, dass die Liebe Jesu durch die verschiedenen Beispiele seines freiwilligen, stillen Leidens noch einmal herausgestellt wird. Wichtig ist hierbei, zu zeigen, dass Jesus verschiedene Leiden bewusst auf sich nahm, um Anderen zu helfen. Die Osterbotschaft soll neu und lebendig verkündigt werden. Um den Gegenwartsbezug herauszustellen und zu verstehen, muss erneut über die Osterfeier nachgedacht werden.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
7.1 Erfahren, dass Jesus schon vor der Passionswoche litt	Jesus leidet <ul style="list-style-type: none"> - Durch Familienangehörige (Lk. 2, 50; Joh. 7, 5; Mk. 3, 21) - In der Heimatstadt (Lk. 4, 29) - Leidet Mangel und Entbehrung (2. Kor. 8, 9; Joh. 4, 6 u.a.) - Durch die Volksführer (Mk. 8, 31; Lk. 11, 53ff)
7.2 Bewusst machen, dass Jesu Leiden nicht sinnlos sind	Ein Hirte sucht das verlorene Schaf <ul style="list-style-type: none"> - Das beschwerliche Suchen ausmalen; Lied: „Neunundneunzig Schafe lagen schon ...“ - Stellvertretendes Leiden mit Geschichten aus dem Leben verdeutlichen
7.3 Ostern als grundlegendes Fest der Christen feiern lernen	Freude und Anbetung der christlichen Gemeinde am Osterfest <ul style="list-style-type: none"> - Christus lebt - er hat gesiegt! Lied: „Er lebt!“ - Anbetung an Ostern - wie geschieht das?

8. Unsere Gemeinde

Am Ende des 2. Schuljahres steht die Gemeinde im Mittelpunkt der Unterrichtsarbeit. In der Regel hat jedes Kind irgendeinen Bezug zur Gemeinde. Dieser entsteht entweder durch die Gemeindegliederung der Eltern oder (und) durch den eigenen Gottesdienstbesuch bzw. den Besuch der Kinderstunden.

Sicher braucht in diesem Rahmen nicht auf die Struktur der Gemeinde eingegangen zu werden, doch können Fragen über die Zugehörigkeit zur Gemeinde dennoch angesprochen werden.

Schwerpunktmäßig soll das Gemeindehaus als Ort des gemeinsamen Gebets und der öffentlichen Gottesdienste behandelt werden. Der einladende Charakter der Gemeinde soll dabei betont werden.

Im Grundschulalter wird das Kind nur sehr beschränkt die verschiedenen Aktivitäten der Gemeinde kennen. Es ist deswegen angebracht, ihm eine dem Alter angemessene Information darüber zu geben, welche Aufgaben und Dienste die Gemeinde erfüllt. Auf diese Weise kann das Kind schon recht früh auf eine spätere Mitarbeit vorbereitet werden.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
8.1 Das Gemeindehaus als Ort des Betens und der Wortverkündigung schätzen lernen	<p>Das Gemeindehaus - ein Haus Gottes</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses“ (Ps. 26, 8): Besprechung dieses Gebets - Lied: „Gott ist gegenwärtig ...“ - Warum unser Gemeindehaus gebaut wurde und wie es innen und außen aussieht; Mal- oder Bastelarbeit: unser Gemeindehaus
8.2 Erfahren, wer zur Gemeinde gehört	<p>„Gott lädt alle ein“ (Lk. 14, 15-17)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Gleichnis behutsam erzählen und auslegen - „Wer glaubt und getauft wird“ - Die Vielfalt der Gemeindeglieder: verschiedene Berufe, verschiedene Herkunft, verschiedenes Alter
8.3 Erkunden, welche Aufgaben und Dienste in der Gemeinde getan werden	<p>Was in der Gemeinde und außerhalb getan wird</p> <ul style="list-style-type: none"> - In der Gemeinde: z. B. Singen, Beten, Predigen, Kinder- und Jugendstunde (aufzählen lassen) - Außerhalb der Gemeinde: z. B. Betreuung im Seniorenheim, Gefängnisarbeit, Nähkreis ... (informieren) - Fotomontage über die Gemeinde anfertigen

1.2 Jahrgangsstufe 3-4

Vorüberlegungen zur unterrichtlichen Korrelation

Während in den beiden ersten Schuljahren biblische Texte nur hinweisartig behandelt werden und der Unterricht eher thematisch gestaltet wird, soll im 3. Schuljahr mit einer systematischen Betrachtung der Bibel begonnen werden:

Biblische Stoffe gehören zu den grundlegenden Inhalten des Religionsunterrichts. Es ist klar, dass es hier nicht nur um das Bekanntwerden mit den biblischen Inhalten gehen kann. Diese müssen verstanden und „verinnerlicht“ werden. Das kann allerdings nur gelingen, wenn man immer wieder eine Verbindung zu den konkreten Erfahrungen der Schüler sucht und herstellt.

Die Kinder können in der Jahrgangsstufe 3-4 sehr unterschiedliche religiöse Erfahrungen bereits gemacht haben. Dennoch gibt es auch Verbindendes.

Zum einen baut diese Jahrgangsstufe auf einer vorangehenden auf, in der grundlegende Themen behandelt worden sind. Zum anderen hat jedes Kind in einem gewissen Umfang Erfahrungen von Glück und Trauer, Angst und Schuld, Vergebung und Hoffnung ebenfalls bereits gemacht. Diese Lebenserfahrungen der Schüler werden aber nicht nur als Beispiele zu „pädagogischen Zwecken“ benutzt. Sie werden zum Inhalt, sobald man sie im Religionsunterricht entsprechend thematisiert.

Diese geschieht im Rahmen der Behandlung des Alten Testaments und ergibt eine natürliche Wechselwirkung (Korrelation) zwischen dem Erleben und Erfahren des Kindes und der Offenbarung und dem Glauben der Bibel.

Die unterrichtliche Korrelation, d. h. die Notwendigkeit, im Unterricht Offenbarung und Lebenserfahrung zu verknüpfen und gegenüberzustellen, schließt nicht aus, dass hier nicht auch wissensvermittelnd gearbeitet wird.

Gerade das informierende Element ist in der Jahrgangsstufe 3-4 sehr wichtig, weil hier der eigentliche Bibel-Unterricht beginnt.

Das Alte Testament, das hier behandelt wird, ist in erster Linie MITTEILUNG. Diese muss zunächst einfach zur Kenntnis genommen werden können. Biblische Texte sind aber auch BOTSCHAFT mit entsprechendem Zuspruch und Anspruch. Von daher müssen sie „einen Sitz im Leben“ der Schülerinnen und Schüler haben.

Bezugspunkte im Leben der Schülerinnen und Schüler werden verschiedenartig sein. Als Hilfe kommt der Lehrerin bzw. dem Lehrer da besonders die Tatsache entgegen, dass die biblische Offenbarung, so wie im AT niedergeschrieben wurde, mit Menschen zu tun hatte, die ebenfalls wie die Menschen heute auch Erfahrungen von Freude, Angst, Vertrauen, Schuld, Vergebung und Hoffnung hatten.

Hinzu kommt, dass Gott sich in seiner Selbstmitteilung mit diesen Begrifflichkeiten und Erfahrungswerten in Verbindung bringt. Das erleichtert und ermöglicht, mit Kindern über Gott und seine Offenbarung zu sprechen.

Drittes Schuljahr

1. Gott der Schöpfer und Herr der Welt

(Texte aus 1. Mose 1-2; Ps. 104; 19; 33; 115)

Im 3. und 4. Schuljahr werden Themen aus dem Alten Testament behandelt. Diese ausgewählten Texte sind in einem *heilsgeschichtlichen* Zusammenhang miteinander verbunden. Wenn zu Beginn des 3. Schuljahres erneut Schöpfungsthemen behandelt werden, muss darauf geachtet werden, dass es hier um eine Grundlegung der Heilsgeschichte geht.

Ob die weiteren Themen in ihrem heilsgeschichtlichen Zusammenhang verstanden werden, wird zum großen Teil davon abhängen, inwiefern im ersten Themenkreis Gott *als Schöpfer und Herr der Welt* verstanden und erkannt wurde. Deshalb ist hier ein sorgfältiger Unterricht außerordentlich wichtig.

Vor allem soll auf das Zeugnis der Schrift über die Macht des Schöpfers, über seinen berechtigten Herrschaftsanspruch, aber auch über seine liebende Fürsorge geachtet werden.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
1.1 Mit dem Schöpfungsbericht vertraut werden	Wie Gott die Welt geschaffen hat (1. Mose 1-2) - Die sechs Schöpfungstage ausführlich behandeln - Sechs Bilder für jeden Schöpfungstag malen
1.2 Die Macht des Schöpfers aus den Psalmen erkennen	„Herr, wie sind deine Werke so groß und viel!“ - Ps. 104: über Vielfalt und Ordnung - Ps. 19, 2-5: über den Kosmos - Ps. 33, 6-9: über das Allmachtswort des Schöpfers - Lied: „O großer Gott“
1.3 Erfahren, dass die Erschaffung der Welt und des Menschen Ausdruck der Liebe Gottes ist	Wie Gott den Menschen mit allerlei Schönem beglückte - Gebet: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“ (Ps. 139, 14) - Erzählung über die Zustände im Paradies - Was finde ich in der Natur besonders schön?

2. Der Mensch in Auflehnung gegen Gott
(Texte aus 1. Mose 3-11)

Die Tragödie der Menschheit beginnt mit dem Sündenfall im Paradies. Die negativen, zerstörerischen Auswirkungen der Sünde kennt jedes Kind zur Genüge. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass es nicht schon immer so war.

Die Sünde hat ihren geschichtlichen Anfang in dem Ungehorsam von Adam und Eva. Sie wuchert dann immer weiter und findet im Brudermord des Kam und in den arroganten Äußerungen des Lamech ihren Ausdruck. Die Zustände verschlechtern sich bis dahin, dass Gott der bösen Entwicklung durch eine Flut ein Ende setzen muss.

Es stellt sich aber bald heraus, dass auch das schreckliche Gericht das böse Herz des Menschen nicht verändert hat (1. Mose 8, 21). Das beweisen klar die Turmbaupläne der Nachkommen des geretteten Noah. Die Sprachverwirrung ist die Folge dieses organisierten Aufstandes gegen Gott.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
2.1 Die Geschichte des Sündenfalls kennen lernen; auf dem schrecklichen Hintergrund dieser Tragödie 1. Mose 3, 15 als Stern der Hoffnung erkennen	Wie die Sünde in diese Welt kam (1. Mose 3) <ul style="list-style-type: none"> - Der Versucher-Satan in Gestalt einer Schlange - Die Versuchung - Zweifel an <ul style="list-style-type: none"> • Gottes Reden • Gottes Urteil • Gottes Güte - Folgen - Trennung von Gott Die einzige Hoffnung <ul style="list-style-type: none"> - Die 1. Messiasverheißung aus 1. Mose 3, 15
2.2 Den progressiven Charakter der Sünde und ihrer Folgen bewusst machen	Adam und Eva erleben an ihrem ersten Sohn großen Kummer (1. Mose 4) <ul style="list-style-type: none"> - Über Kam und Abel erzählen; den Weg vom Neid zum Mord schildern - 1. Joh. 4, 20: „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger“ Wie die Sünde weiter wucherte <ul style="list-style-type: none"> - Lamech - der hochmütige Mörder
2.3 Die Sintflut als Ausdruck der Gerechtigkeit Gottes verstehen lernen	Die große Flut (1. Mose 6-8) <ul style="list-style-type: none"> - Erzählung nach folgendem Plan: <ul style="list-style-type: none"> • Der Zustand des Menschen • Gottes Warnung • Gottes Weg zur Rettung • Das Gericht - Die Rettungsarche basteln
2.4 Am Turmbau von Babel zweierlei deutlich machen: 1) Unverbesserlichkeit des Menschen; 2) Gottes Eingreifen zum Schutz vor Selbstzerstörung	Der Turm von Babel (1. Mose 11) <ul style="list-style-type: none"> - Erzählung vom Turmbau; Ps. 2, 4: „Aber der im Himmel wohnt, lachtet ihrer“ - Gott verwirrt die Sprache und zerstreut die Menschen in alle Länder; Ps. 127, 1: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“

3. Die Erzväter auf dem Weg der Gnade

(Texte aus 1. Mose 12-35; 49-50)

Mit der Berufung Abrahams beginnt die Geschichte der Erzväter. Sie ist ein klarer Beweis dafür, dass Gott sich durch die Schlechtigkeit der Menschheit von seinen Erlösungsabsichten nicht abbringen lässt.

Berufung - Glaube - Gehorsam sind unabdingbare Voraussetzungen für die Verwirklichung der Heilspläne Gottes. Obwohl diese Begriffe nicht ohne weiteres verständlich sind, können sie durch die Betrachtung der Lebensbilder von Abraham, Isaak und Jakob doch erfasst und verinnerlicht werden.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
3.1 In Abrahams Berufung Gottes Heilsabsichten für ihn und die ganze Menschheit erkennen	Wenn Gott zum Aufbruch ruft (1. Mose 12, 1-3) <ul style="list-style-type: none"> - Eine Landkarte vom Nahen Osten skizzieren - Gottes langfristige Absichten erklären: <ul style="list-style-type: none"> • Volk • Land • Messias • Welterlösung
3.2 Abrahams Vertrauen in Gottes Verheißungen bewusst machen	„Abraham glaubte Gott“ <ul style="list-style-type: none"> - Diese Aussage durch verschiedene Geschichten belegen <ul style="list-style-type: none"> • Auszug ins Ungewisse • Abraham und Lot • Auf Wanderschaft • Isaaks Geburt und Opferung
3.3 Isaaks „duldenden und ruhenden“ Glauben erkennen	Einer, der Brunnen gräbt <ul style="list-style-type: none"> - Über die Bedeutung eines Brunnens in Palästina sprechen - Isaaks Erfahrungen nach 1. Mose 26 schildern
3.4 Einen Überblick über Jakobs Leben gewinnen	Jakob - einer, den die Gnade fand <ul style="list-style-type: none"> - Markante Geschichten aus Jakobs Leben erzählen

3. SCHULJAHR

4. Josef und seine Brüder - Stammväter des Volkes Gottes (Texte aus 1. Mose 37-50)

Die Geschichte der 12 Söhne Jakobs, insbesondere Josefs, ist ein beeindruckender Beweis dafür, dass nicht das Schicksal über einen Menschen bestimmt, sondern Gott. Er ist es, der die Stammesväter seines erwählten Volkes in erzieherischer Weisheit durchs Leben führt.

Den Schülerinnen und Schülern muss neben der heilsgeschichtlichen Linie, die durch die sog. „Josefsgeschichten“ geht, deutlich werden, dass Gott auch für *ihn* einen Plan hat. Die Lebensgeschichte Josefs ist dafür ein plastisches Beispiel.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
4.1 Im Überblick Gottes Wege mit Josef und seinen Brüdern kennen lernen	„Gott meinte es gut mit uns“ - Die Josefsgeschichten mit 1. Mose 50, 20 einleiten; danach auszugsweise aus den Kapiteln 37-50 erzählen
4.2 Josef als ein Bild von Christus und als Hinweis auf ihn verstehen lernen	Josef - der Gehasste (1. Mose 37) Josef - der Erniedrigte (1. Mose 39 und 40) Josef - der Erhöhte (1. Mose 41, 1-53) Josef - der Ernährer (1. Mose 41, 54 - 42, 38) Josef - der Versöhner (1. Mose 43, 1 - 45, 15) Josef - der Erretter (1. Mose 45, 16 - 49, 28)
4.3 Einiges von den Ergebnissen der Erziehungsarbeit Gottes an den 12 Söhnen Jakobs bewusst machen	Die veränderten Söhne des alten Jakob <ul style="list-style-type: none">• Zusammenhalt• Friedfertigkeit• Eintracht• Gottesfurcht• Demut

5. Knechtschaft und Befreiung des Gottesvolkes

(Text aus 2. Mose 1-12)

Der 400-jährige Aufenthalt der Israeliten in Ägypten war von Gott vorgesehen und schon dem Abraham angekündigt worden (1. Mose 15, 13). Gott der Herr ist es nun, der sein Volk befreit und es damit für einen umfassenden *Gottes-Dienst* vorbereitet.

Gott schafft noch eine weitere Voraussetzung für einen Gottesdienst, nämlich das Vertrauen und den Glauben an ihn. Diese werden beim Volk gerade durch die Erfahrung der wunderbaren Hilfe Gottes geweckt.

In das Blickfeld des Kindes soll ein Zweifaches gebracht werden: zum einen - Gott mit seiner Allwissenheit, Güte und Allmacht; zum andern - das Volk, das in die Lage versetzt wird, Gott zu dienen.

Eine Parallele zum Glauben an Jesus Christus und der Befreiung von der Knechtschaft der Sünde für einen Gott-wohlgefälligen Dienst ist nahe liegend und sollte ebenfalls berücksichtigt werden.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
5.1 Einblick in die geschichtliche und religiöse Situation in Ägypten zur Zeit der Gefangenschaft der Israeliten gewinnen	Das Land der Pharaonen <ul style="list-style-type: none"> - Geographische Lage - Religion: Götteranbetung (Mond, Nil, Sonne ...), Zauberer, Magie, Totenkult (siehe Pyramiden) - Politik: Diktatur, Militär, Sklaven
5.2 Kenntnisse über die Geschichte Israels in Ägypten erwerben	400 Jahre in Ägypten (2. Mose 1, 2 u. 5) <ul style="list-style-type: none"> - Am Anfang: Wohlergehen - Nach Josefs Tod: Unterdrückung - Zu Moses Zeit: Kindermord
5.3 Erfahren, wie Gott Mose für den Dienst vorbereitet	Mose - ein Knecht Gottes (2. Mose 2-6) <ul style="list-style-type: none"> - Moses Kindheit - Am Hof des Pharao - Mose stellt sich zu seinem Volk - Als Hirte im Ausland - Berufung und Sendung
5.4 Die Plagen als Gottes letzte Maßnahmen zur Befreiung seines Volkes verstehen lernen	Gott befreit Israel mit „mächtiger Hand“ (2. Mose 7-12) <ul style="list-style-type: none"> - Moses Audienz bei Pharao - Die Plagen
5.5 Die Bedeutung von Israels Passah kennen lernen; die Parallele zu dem Erlösungswerk Gottes durch Jesus Christus erkennen	Das Passah (2. Mose 12) <ul style="list-style-type: none"> - Der rettungslose Zustand des Volkes: <ul style="list-style-type: none"> • Die Sklaven • „Sie sind allzumal Sünder“ - Der Rettungsweg Gottes: <ul style="list-style-type: none"> • Das geschlachtete Lamm • Das Blut 1. Kor. 5, 7: „Auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet!“

6. Eine Reise durch die Wüste

(Texte aus 2. Mose 13-19; 32-33 u. 4. Mose)

Niemand konnte ahnen, dass die Reise von Ägypten bis nach Kanaan fast 40 Jahre dauern würde. Diese sehr lange Zeit hat mehrere Ursachen. Zum einen hing es damit zusammen, dass immerhin ein großes Volk - Alte, Kranke und Kinder - zu Fuß unterwegs waren; zum andern - die lange Route durch die Wüste wurde von Gott zu Erziehungszwecken gewählt. Der Hauptgrund ist jedoch der, dass das Volk „immer den Irrweg“ suchte (Ps. 95, 10), sodass Gott die Reisedauer auf fast 40 Jahre festsetzen musste. In dieser spannenden Reise der Israeliten durch die Steinwüste wollte Gott sich als der souveräne Helfer an seinem erwählten Volk offenbaren.

Didaktisch sind die einzelnen Geschichten nicht schwer zu behandeln. Es sollte jedoch darauf geachtet werden, dass die durchgehende Linie der Heilsgeschichte immer wieder hervorgehoben wird.

Auch hier geht es um den Kampf zwischen Heil und Unheil. Gott kämpft gegen das Unheil, um seinem Volk und schließlich der ganzen Welt durch seinen Sohn das Heil zu bringen.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
6.1 Die geschichtliche Bedeutung und die Feierlichkeit des Auszugs bewusst machen	Die Reise beginnt (2. Mose 13-15) <ul style="list-style-type: none"> - „Heute zieht ihr aus“ - Gott bestimmt den Tag des Auszugs - Die Wolken- und Feuersäule Gott ist der Führer - Durchzug durch das Schilfmeer - Gott ist Richter und Retter - Das Lied der Erlösten - Gott gebührt Anbetung
6.2 Verstehen lernen, dass auch die Befreiten von Gott in jeder Beziehung abhängig sind	Vom Schilfmeer bis zum Sinai (2. Mose 15-19) <ul style="list-style-type: none"> - Offenbarung bei Mara: ich bin <i>dein Arzt</i> - <i>Rast</i> an einer Oase - <i>Speisung</i> mit Wachteln und Manna - <i>Sieg</i> über die Amalekiter
6.3 An den Geschehnissen am Sinai Gottes Herrlichkeit und Heiligkeit bewusst machen	Sinai - ein Ziel ist erreicht (2. Mose 19; 24; 32) <ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott - Mose erhält Gesetzestafeln - Das goldene Kalb - Eine priesterliche Fürbitte
6.4 Einen Überblick über den letzten und längsten Abschnitt der Wüstenwanderung gewinnen; das „Auf und Ab“ des Volkes in seiner Beziehung zu Gott erfahren	Vom Sinai bis zur Ebene von Moab (4. Mose 1-32) <ul style="list-style-type: none"> - Die Bundeslade und die Stiftshütte – Gott ist gegenwärtig - Die Kundschafter - Misstrauen gegen Gott - Das Haderwasser - über Gottes Wege empört - Die Schlange - eine heilsame Kur - Moses Tod -Gott ist heilig

3. SCHULJAHR

7. Das Grundgesetz Gottes

(Texte aus 2., 3. und 5. Mose)

Die Gesetzgebung Gottes fand in der Zeit der Wüstenwanderung statt.

Gott hatte sich ein Volk erwählt, es aus der Verkettung Ägyptens befreit und es auf den Heilsweg gestellt. Dieser *Heilsweg* war markiert durch die Gebote Gottes. Sie waren Rettung aus dem Unheil, aus der Heillosigkeit, sie zeigten den Weg zum wahren Frieden mit Gott und zum Frieden untereinander.

Das Grundanliegen dieses Themenkreises ist folgendes: Die Gebote sind entgegen der gängigen Meinung keine Last, sondern eine göttliche „Gabe zum Leben“. Kein geringerer als Paulus behauptete, dass das Gesetz gut sei, allerdings nur, wenn man es recht gebraucht.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
7.1 Gottes Absicht, sein Volk zu heiligen, bewusst machen	„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (3. Mose 19, 2) <ul style="list-style-type: none">- Was bedeutet „heilig“? (abgesondert vom Bösen, rein ...)- Beispiele von Reinigungsvorschriften: 2. Mose 19; 3. Mose 14, aber auch 3. Mose 4 und 5
7.2 Die 10 Gebote auswendig wissen und mit ihrer Bedeutung für Israel und den heutigen Alltag vertraut werden	Mose erhält Gottes Grundgesetz (2. Mose 20 und 5. Mose 5) <ul style="list-style-type: none">- Die 10 Gebote - Wegweisung damals und heute- Gott zeigt, wie die Menschen leben sollen, damit sie sich nicht selbst zerstören
7.3 Die Feste als gottgewollte Unterbrechung des Alltags und als Erinnerungszeiten an Gottes Heilshandeln verstehen lernen	Die Feste Gottes: Freude im Herrn (3. Mose 23) <ul style="list-style-type: none">- Der Sabbat - Ruhe von der Arbeit und Erinnerung an die Gottesruhe nach vollendeter Schöpfung (Sonntag)- Das Passah Rettung von dem Todesengel durch stellvertretendes Sterben (Karfreitag)- Fest der ungesäuerten Brote - Erlösung durch Gottes Macht (Auferstehung)- Fest der Woche - Erntefest und Freude über Gottes Erwählung, Erlösung und Gegenwart (Pfingsten)
7.4 Ausgewählte Gebote über nachbarschaftliche Hilfe und das Eintreten für die Armen und Hilflosen kennen lernen	Gott sorgt als ein Vater für: <ul style="list-style-type: none">- Sklaven (2. Mose 21)- Arme (5. Mose 15)- Witwen und Waisen (2. Mose 22, 21ff)- Ausländer (5. Mose 10, 19ff) Er sorgt auch für Tiere (2. Mose 23, 4-5)

Viertes Schuljahr

1. Gott gab seinem Volk ein Land (Texte aus Jos. 1-24 und Ri. 1-21)

Viele Jahre zuvor hatte Gott vorausgesagt, dass das Volk Israel das „verheißene Land“ besitzen würde. Oft schien es so, als sei dieses göttliche Ziel durch Sünde und Ungehorsam des Menschen unerreichbar. Aber letztlich konnte doch niemand und nichts Gottes Plan durchkreuzen.

Gott führt durch Josua das Volk in Kanaan ein und lässt es das Land erobern. Das ethische Problem der Kriegsführung Israels lässt sich lösen, wenn man bedenkt, dass Gott das übervolle Maß von Sünde der Kanaaniter richtet und das Volk Israel dabei als Werkzeug benutzt.

Das Volk Israel ist siegreich gegen seine Feinde, es unterliegt aber immer wieder der Versuchung, in der neuen Heimat die Landesgötter zu verehren. Damit zieht das Volk göttliche Gerichte auf sich. Erstaunlich ist die unermüdliche Gnade Gottes, die immer wieder bereit ist, dem untreuen, aber bußfertigen Volk zu vergeben und es neu anzunehmen.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
<p>1.1 Die Landnahme Kanaans als Gottes Siegeszug mit seinem Volk kennen lernen</p>	<p>Kanaan wird erobert (Jos. 1-2)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beschreibung der befestigten Städte und ihrer Einwohner - Israel geht durch den Jordan; Jerichos Fall - Einnahme der Stadt Ai - Eroberung des Südens - Eroberung des Nordens
<p>1.2 In der Besiedlung des Landes Kanaan ein Zweifaches erkennen: 1) Gott löst sein Versprechen ein; 2) Erlösung bedeutet mehr als nur Befreiung von Knechtschaft, sie bedeutet: „zur Ruhe kommen“</p>	<p>Ein Land, darin „Milch und Honig fließt“ (Jos. 13-24)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zur Geographie des Landes - Verteilung des Landes - Die Freistädte - Josuas letzte Predigt
<p>1.3 Anhand der Geschichten der Richterzeit die Treulosigkeit der Israeliten und Gottes vergebende Gnade bewusst machen</p>	<p>Die Richterzeit (Ri. 1-21)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Gefahren für das Gottesvolk in Kanaan (äußere Feinde, Götterverehrung) - Ein Helfer aus großer Not (Gideon) - Ein starker Richter (Simson) - Eine Moabiterin entscheidet sich für den Gott Israels (Rut)

2. „Wir wollen einen König“

(Texte aus 1. und 2. Sam.; 1. Kön. 1-11; 1. Chr. 11-29; 2. Chr. 1-9)

Israels Streben nach nationalem Ansehen und nach starker politischer Führung veranlasste es, während der Richterzeit von Samuel nach einem König zu rufen. Aus Angst vor dem Missbrauch der Macht und aus Gottesfurcht widerstrebte Samuel dieser Idee. Er wurde aber doch schließlich von Gott dahin geführt, einen König zu salben. Sauls Regierungsweise bestätigte Samuels Befürchtungen. Nur in der Anfangszeit war Saul ein demütiger und einsichtiger Monarch. In der Folgezeit maß er sich Dinge an, die schließlich seine Verwerfung herbeiführten. Niemand von seinen Nachkommen durfte je auf dem Königsthron sitzen. Anders war es bei Sauls Nachfolger, dem König David. Auch er war nicht ohne Fehler, doch wurde dem Hause Davids verheißt, dass seine Herrschaft „ewig dauern“ soll. Didaktisch eignet sich vieles aus Davids Lebensgeschichte hervorragend für den Unterricht an der Grundschule. Nach Davids Tod folgte ihm auf dem Königsthron sein Sohn Salomo. Dieser besaß nicht das Format seines Vaters. Er konzentrierte sich während seiner Regierung auf die Festigung des Staates und die Durchführung verschiedener Bauprojekte. Eine der hervorragendsten Leistungen war der Tempelbau. Wenn Salomos Lebensgeschichte auch weniger geeignet erscheint für den Unterricht, so sollte gerade dieser König wegen seiner Weisheit und seines Reichtums Beachtung finden. Gerade der Tempel, den Salomo gebaut hatte, hat als das ständige Zeichen der Gegenwart Gottes eine wichtige heilsgeschichtliche Bedeutung.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
2.1 Den Richter Samuel als einen Propheten der Übergangszeit kennen lernen.	Samuel - der letzte Richter (1. Sam. 1-12) <ul style="list-style-type: none"> - Kindheit und Jugend - Zum Richter und Propheten berufen - Samuel und die Forderung des Volkes - Samuel legt sein Richteramt nieder
2.2 Sauls Erwählung und Verwerfung als das souveräne Handeln des heiligen und gerechten Gottes verstehen lernen	„Gehorsam ist besser als Opfer“ (1. Sam. 8-13) <ul style="list-style-type: none"> - Saul wird König - Opfer statt Gehorsam - Saul verfolgt den jungen David - Das Ende des ersten Königs
2.3 Erkennen, was David zum wirklich großen König macht	Der große König David (2. Sam. 5 bis 1. Kön. 2; 1. Chr. 11-29) <ul style="list-style-type: none"> - Ein Hirte wird gesalbt - Sieg über Goliath - Freundschaft mit Jonathan - David als König - Fall und Buße
2.4 Erkennen, dass Gott während Salomos Herrschaft vieles von seinen Heilsabsichten verwirklicht	Das Großreich Israel und sein König (1. Kön. 2-11; 2. Chr. 1-9) <ul style="list-style-type: none"> - Die Grenzen des Landes - Gott ist Sieger - Davids Sohn auf dem Thron - Gott hält, was er verspricht - Salomos Weisheit - Gott erhört Gebet - Der Tempel - Gott ist gegenwärtig - Besuch der Königin von Arabien - Gottes Volk, ein Zeugnis den Nationen

3. Das geteilte Königreich

(Texte aus 1. und 2. Kön.; 2. Chr.)

Vier Bücher der Heiligen Schrift berichten über die Zeit des geteilten Reiches Israel. Zu der Teilung war es nach Salomos Tod gekommen.

Das Nordreich Israel mit seinen 10 Stämmen hatte nur wenig länger als 200 Jahre Bestand. Das Südreich Juda existierte rund 350 Jahre. Beide Reiche, sowohl Israel als auch Juda, erlebten während ihres Bestehens wechselvolle Zeiten. Sie wurden nicht nur von verschiedenen Außenfeinden bedrängt, ihr Hauptproblem war die Gottlosigkeit der eigenen Könige.

In diesem Geschichtsabschnitt des Gottesvolkes bestätigte sich das bereits von Salomo verkündigte Prinzip (Spr. 14, 34): „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben“.

Es ist eines der Anliegen dieses Themenkreises zu zeigen, „dass von Israel als dem Volke Jahwes erwartet wird, dass es das Gesetz Jahwes hält, besonders, was die Reinheit der Jahweverehrung angeht, dass auf dem Einhalten dieses Gesetzes Segen liegt und dass seine Missachtung bestraft wird“ (William Sandford La Sor).

Den Schülerinnen und Schülern sollte außerdem deutlich werden, dass, indem Gott an seinem Volk handelt, er sich auch mehr und mehr offenbart. Offenbarung ist auch Heilshandeln.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
3.1 Über die Geschichte der Reichsteilung Israels Bescheid wissen	Die Teilung des Reiches (1. Kön. 12) <ul style="list-style-type: none"> - Rehabeam hört nicht auf einen guten Rat - Das Reich zerfällt - Das Leben Jerobeams
3.2 Die Ahab- und Eliageschichten exemplarisch für das Nordreich als Kampf zwischen Licht und Finsternis kennen lernen	Ahabs Regierungszeit (1. Kön. 16 bis 2. Kön. 1) <ul style="list-style-type: none"> - Ahab - „er tat, was dem Herrn missfiel“ - Elia bei Ahab - Elia und die Baalspriester - Das Strafgericht über Ahab
3.3 Ursachen für den Untergang des Nordreiches aufzeigen	Der Untergang des Reiches Israel <ul style="list-style-type: none"> - Geschichtliche Gründe (z.B. Weltmacht Assyrien, innere Intrigen ...) - Geistliche Gründe (z.B. Gesetzlosigkeit, Götzendienst, Verachtung der Prophetie ...)
3.4 An verschiedenen Episoden aus der Geschichte des Südreiches Juda bewusst machen, „dass auf dem Einhalten des Gesetzes Segen liegt und dass seine Missachtung bestraft wird“	„Was der Mensch sät, das wird er ernten“ (2. Kön. 18-25; 2. Chr. 33) <ul style="list-style-type: none"> - Hiskia - ein frommer König - Der gottlose Sohn des Hiskia (Manasse) - Josia - jung und gottesfürchtig - Wie das Reich Juda untergeht

4. Propheten reden in Gottes Auftrag

(Texte aus Amos, Jesaja, Jona, Jeremia)

Die Propheten spielen eine wichtige Rolle in der Heilsgeschichte. In einer Zeit, als die Priester versagten, berief Gott andere Menschen, um durch sie seine Botschaft an das Volk zu bringen. Somit konnte eine Beziehung zwischen Gott und den Menschen dennoch erhalten bleiben.

Eine gewisse Konzentration von Propheten lässt sich in folgenden Zeiten feststellen:

- 8. und 7. Jh. v. Chr. - vor dem Untergang des Nordreiches
- 7. Jh. v. Chr. - vor dem Untergang des Südreiches
- 6. Jh. v. Chr. - während des Exils
- 6. und 5. Jh. v. Chr. - nach der Rückkehr aus Babylonischer Gefangenschaft

In diesem Themenkreis soll insbesondere die Zeit des geteilten Königreiches berücksichtigt werden. Besondere Beachtung soll der Person des Propheten, aber auch seiner Botschaft, die die Gegenwart und die unmittelbare Zukunft betraf, zukommen.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
<p>4.1 In der Beauftragung der Propheten zum Mahnen und Rufen Gottes besondere Gnade erkennen</p>	<p>Gott sendet Propheten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Volk ist: <ul style="list-style-type: none"> • verirrt • verblendet • von Gott abgewichen - Die Propheten <ul style="list-style-type: none"> • mahnen • rufen • strafen • drohen • weisen den Weg
<p>4.2 Verschiedene Propheten und ihre Botschaft kennen lernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Amos, der „Lastenträger“ - Jesaja, ein „königlicher Prophet“ - Jona, ein Evangelist im Ausland
<p>4.3 An der Geschichte des Jeremia das Leiden eines Propheten in seinem Amt bewusst machen</p>	<p>Der Prophet Jeremia:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Herkunft - Berufung (Jer. 1) - Der Leidensweg: <ul style="list-style-type: none"> • Mordanschlag in Anatot (11, 18-23) • erneuter Mordanschlag (18) • vom Priester gefoltert (20, 1-3) - im Tempel gefangen genommen (26, 1-24) - sein Weissagungsbuch wird vernichtet (36) - als Übeltäter verdächtigt - Gefängnis (37) - in der Schlammgrube (38) - nach Ägypten verschleppt (43, 6)

4. SCHULJAHR

5. Verbannung und Heimkehr

(Texte aus Daniel, Esra und Nehemia; außerbiblische Informationen zur Weltgeschichte)

Die Propheten hatten den vollständigen Zusammenbruch Israels wie auch Judas mit bitterem Ernst vorhergesagt. In den Jahren 586 v. Chr. bzw. 722 v. Chr. wurde er für die beiden Reiche Wirklichkeit.

Mehrere Generationen mussten ihr Leben in der Verbannung zubringen. Sie hatten in der Fremde keine Möglichkeit für Tempelgottesdienste. Aber auch in dieser Zeit hat Gott sich nicht unbezeugt gelassen. Das Buch Daniel ist eines der Beispiele dafür, dass Gott auch im Gericht sein Volk nicht aufgegeben hatte.

Als nach der Gefangenschaft eine Kerngruppe in die Heimat zurückkehrte, begann die Zeit des Wiederaufbaues. Der Neubeginn war denkbar schwer. Doch trotz vieler Entmutigungen und des Widerstandes von Seiten der sesshaften Bevölkerung gelang es den Rückwanderern, den Tempel sowie die Jerusalemer Stadtmauern neu aufzubauen.

Nehemia und Esra waren nicht nur beim Wiederaufbau maßgeblich beteiligt, sie sorgten auch für die völlige Rückkehr des Volkes zu Gott und für ein strenges Beachten des Gesetzes Mose (Neh. 8, 1-8). Darauf richteten sich fortan die Bemühungen aller gesetzestreuen Juden, ganz gleich in welchem Lande sie lebten. Damit endet die historische Berichterstattung des Alten Testaments.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
5.1 Über die weltpolitischen Hintergründe der Verschleppung der Juden sowie des Daniel-Buches Bescheid wissen; dabei erkennen, dass Gott der oberste und letzte Lenker der Geschichte der Völker und des Einzelnen ist.	Ist Israel in den Händen der Weltmächte oder in der Hand Gottes? <ul style="list-style-type: none">- Assyrien, Ägypten und Babylon greifen Israel an - wie und warum?- Meder und Perser im Plan Gottes
5.2 Daniel als Gottes treuen Zeugen in der Fremde kennen lernen	Daniel, ein Zeuge Gottes (Dan. 1-6) <ul style="list-style-type: none">- Am Hof des Nebukadnezars- Der Traum des Königs- Die Jünglinge im Feuerofen- Gottes Urteil über Belsazer- Daniel in der Löwengrube
5.3 Die Freuden und Schwierigkeiten des Wiederaufbaues bei Israels Rückkehr aus der Gefangenschaft bewusst machen	Die Rückkehr ins Land der Väter (Esra und Nehemia) <ul style="list-style-type: none">- Heimkehr ins Leere- Haggai und Sacharja - Förderer des Tempelbaus- Schwert und Kelle- Esras und Nehemias Reformen- Maleachi - letzte prophetische Warnung

6. Psalmen - Lobpreis und Hilfeschrei

Kein Teil des Alten Testaments ist Christen so vertraut wie die Psalmen. Über die Jahrhunderte hinweg sind sie Bestandteil des christlichen Gottesdienstes. Das hat sicher mehrere Ursachen. Eine davon ist die, dass dieses Buch in einzigartiger Weise das widerspiegelt, was Menschen aller Zeiten erlebten und erleben: Freude und Leid. Die Psalmen bieten Einblick in die Seele des Menschen, „in ihre Sehnsucht nach Gott auf den Höhen des Glaubens und der Anbetung wie auch in den Tiefen der Niedergeschlagenheit und Furcht“ (Aebi).

Das Buch der Psalmen hat aber nicht nur den Menschen im Blickfeld. Es beschäftigt sich auch (und vor allem) mit Gott. Er ist der Schöpfer und Herr der Welt (z.B. Ps. 8 und 104), der gerechte König (29; 96-99; 11; 75), aber auch der gute Hirte (23; 80), der sich um Bedürfnisse und Nöte der Seinen kümmert (3; 27; 57; 90; 91).

Im vorliegenden Themenkreis soll nicht nur der Inhalt der Psalmen behandelt werden, sondern auch die jeweiligen Verfasser sollen beachtet werden.

Außerdem ist das Buch der Psalmen als das „schönste Denkmal der hebräischen Poesie“ zu berücksichtigen. Das Psalmbuch wurde als Liedersammlung für den öffentlichen Gottesdienst Israels benutzt.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
6.1 Verschiedene Psalmen als vertrauensvolle Gebete von Menschen in Not kennen lernen	Ein Abendgebet - Ps. 4 Der gute Hirte - Ps. 23 In Angst vor Feinden - Ps. 27; 31, 1-6 Gebet in Anfechtung - Ps. 37; 57; 62 Dank für Errettung aus Todesgefahr - Ps. 116 Hilferuf gegen Verleumder - Ps. 120
6.2 Bewusst machen, dass die Schöpferherrlichkeit Gottes in den Psalmen besungen wird	„Ich sehe den Himmel“ - aus Ps. 8; 19 „Die Erde ist des Herrn“ - aus Ps. 24 „Die Stimme des Herrn ergeht mit Macht“ aus Ps. 29; 33 Erntefreuden - aus Ps. 65 „Lobe den Herrn, meine Seele“ - aus Ps. 104; 148
6.3 Die großen Begebenheiten aus der Geschichte des Volkes Gottes in verschiedenen Psalmen entdecken	Gott und sein Volk (Ps. 78; 104-107; 137; 147) - Die Patriarchen - Die Wüstenwanderung - Verteilung Palästinas - Beginn des Königtums - Der Tempel, der Gottesdienst - Die Gefangenschaft und Heimkehr
6.4 Über die Loblieder im Psalmbuch nachdenken	„Ich will den Herrn loben allezeit“ aus Ps. 34 „Du bist unsere Zuflucht“ - aus Ps. 90 „Meine Zuversicht und meine Burg ...“ - aus Ps. 91 „Ich hebe meine Augen auf“ - aus Ps. 121

7. Weisheit für das tägliche Leben

(Texte aus Hiob, Sprüche, Prediger und 1. Könige)

Am Ende des vierten Schuljahres soll die sogenannte Weisheitsliteratur des Alten Testaments behandelt werden. Es geht hier um die Bücher Hiobs, Sprüche und Prediger. Diese Bücher tragen nicht umsonst die Bezeichnung der Weisheitsbücher. Sie spiegeln nämlich die Gedanken verschiedener Weisen des Alten Testaments wieder.

Einer davon ist der „weise König“ Salomo. Seine Weisheit ist sprichwörtlich geworden. Es ist keine Wiederholung, wenn Salomo in diesem Themenkreis erneut besprochen wird. Es soll hier als Verfasser verschiedener Weisheitssprüche kennen gelernt werden und auch als Mann, dessen Weisheit im täglichen Leben zum Ausdruck kam.

Außer dieser mehr oder weniger sachlichen biblischen Informationen muss dem Kind mit aller Deutlichkeit vermittelt werden, dass Weisheit äußerst wichtig fürs Leben ist. Jeder Mensch (auch das Kind) muss täglich viele Entscheidungen treffen. Das Richtige herauszufinden, kann oft sehr schwierig werden. Darum spricht man nicht umsonst von der „Kunst, das Leben recht zu führen“.

Diese „Kunst“ ist die Weisheit. Sie kann man unter Umständen erlernen. Ein Beitrag dazu soll die Beschäftigung mit verschiedenen atl. Weisheitssprüchen und das Kennen lernen weiser Menschen, wie z.B. Salomo und Hiob, sein.

Lernintentionen	Inhalte/methodische Hinweise
7.1 Weisheit ist die „Kunst, das Leben recht zu führen“; diesen Tatbestand bewusst machen	Weisheit für das tägliche Leben - Weisheit bei Entscheidungen - Der Weisheit Anfang ist Gottesfurcht - Beispiele von weisen Menschen
7.2 Alttestamentliche Weisheitssprüche kennen und verstehen lernen	Aus den Büchern Sprüche und Prediger - Über Gottesfurcht und Weisheit (Spr. 1, 7; 8, 13) - Über Verführungen (1, 10) - „Ein Geduldiger ist besser als ein Starker ...“ (16, 32) - Über Stolz und Hochmut (16, 18) - Über Wohltätigkeit (11, 24; 25, 21) - Der Gerechte und sein Vieh (12, 10) - Über Geschwätzigkeit (10, 19) - Die Hauptsumme aller Lehre (Pr. 12, 13)
7.3 Den König Salomo als den Hauptverfasser der Bücher Sprüche und Prediger und als die Verkörperung der Weisheit kennen lernen	Salomo, „der weise König“ - Er liebt den Herrn (1. Kön. 3, 3) - Er betet um ein verständiges Herz, damit er Gut und Böse unterscheiden kann (1. Kön. 3, 9. 12) - Seine Weisheit ist gottgegeben (1. Kön. 5, 9) - Sie ist begleitet von wahrer Demut (1. Kön. 3, 7) - Sie hat sich bewährt (1. Kön. 3, 16-28; 5, 26) - Er dichtete Sprüche und Lieder (1. Kön. 5, 12) und beantwortete Rätsel (1. Kön. 10, 1) - Er beobachtete die Natur und beschrieb sie (1. Kön. 5, 13)

4. SCHULJAHR

7.4 Mit dem Buch Hiob und seiner Hauptperson bekannt werden; an Hiobs Beispiel bewusst machen, dass Gott auch im tiefsten Leid gegenwärtig ist

Ein Mann im Lande Uz (aus dem Buch Hiob)

- Hiob und sein Wohlergehen
- Einsam in der Asche
- Hiobs Freunde
- Nach der Prüfung

2. Orientierungsstufe (5. + 6. Schuljahr)

Vorüberlegungen zur unterrichtlichen Korrelation

In dieser Jahrgangsstufe wird in die Inhalte des Neuen Testaments eingeführt. Die Schülerinnen und Schüler sind mit dem Übergang in die fünften Klassen vor schwierigere Aufgaben gestellt. Außerdem ist der Wechsel aus der Grundschule in die Jahrgangsstufe 5/6 mit Änderungen im Bereich der persönlichen Beziehungen durch neue Lehrer, Lehrerinnen, Mitschülerinnen und Mitschüler verbunden. Die Stellung in der Klasse muss neu erworben und gefestigt werden. Von der Bewältigung dieser und ähnlicher Probleme hängen die seelische Verfassung und Freude am Lernen ab.

Eine wichtige Aufgabe des Religionsunterrichts in dieser Jahrgangsstufe wird von daher die sein, dass die Schülerinnen und Schüler die Befähigung erwerben, sich mit ihrer sozialen Lebenswelt auseinander zu setzen. Die entsprechende Lebens-Hilfe kann hierbei die Beschäftigung mit bestimmten Themen des Neuen Testaments bieten.

Texte, die hierbei verwendet werden, informieren auf der einen Seite über Personen und Verhältnisse einer längst vergangenen Zeit. Auf der anderen Seite spiegeln sie Situationen der Gegenwart erstaunlich treffend wieder. Sie lassen die Schülerinnen und Schüler mit ihren speziellen Anliegen und Problemen der biblischen Zeit gegenüberreten. Dies zu erkennen und pädagogisch zu nutzen, gehört zur unverzichtbaren Korrelationsaufgabe. Biblische Themen, die sich in dieser Jahrgangsstufe schwerpunktmäßig mit der Person Jesu beschäftigen, korrelieren mit den bisherigen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler bei der Behandlung des Alten Testaments in der Grundschule.

Im Unterschied zum Grundschulalter sind bei der Jahrgangsstufe 5/6 zunehmend Enttäuschungen der Kinder an der Welt der Erwachsenen festzustellen. Gleichzeitig machen sich aber ein tiefes Bedürfnis des Kindes nach Identifikation mit Erwachsenen bemerkbar. Diese Tatsache ermöglicht, Jesus Christus als einzigartige Persönlichkeit in den Erfahrungsstand des Kindes zu bringen.

Jesus besaß als Gottessohn und Menschensohn alle Eigenschaften eines „vorbildlichen“ Erwachsenen. An der Person Jesu können Werte wie Güte, Gerechtigkeit, Entschlossenheit, Rücksichtnahme, Treue, Beharrlichkeit den Schülerinnen und Schülern in besonderer Weise vermittelt werden. Es sind Werte, die als solche für die Kinder in diesem Alter schon nachvollziehbar sind und als erstrebenswert empfunden werden.

Die Korrelationsaufgabe erschöpft sich nicht im Verknüpfen von (begrenzten) Lebenserfahrungen der Schülerinnen und Schüler und der göttlichen Offenbarung. Ein bedeutender Aspekt der Korrelation ist der, dass das Überraschende und Überwältigende der in der Bibel bezeugten Handlungen Gottes deutlich gemacht und geglaubt werden. Dies bezieht sich insbesondere auf den Themenkreis, der sich mit der Auferstehung Jesu Christi beschäftigt. Am Glauben an die Auferstehung Jesu von den Toten hängt (so macht es auch Paulus in 1. Kor. 15 deutlich) existenziell alles.

Fünftes Schuljahr

1. Ankündigung des Messias im Alten Testament

Jesus Christus ist nicht nur die wichtigste Person der Bibel, sondern auch die Erfüllung einer Vielzahl von Prophezeiungen. Diese Tatsache hebt ihn unter allen anderen Persönlichkeiten der Weltgeschichte ganz besonders heraus. Nur von ihm gibt es ausdrückliche, genau vorhergesagte Einzelheiten über sein Leben und sein Wirken. Lange bevor er lebte, waren Dokumente im Umlauf, die diese Einzelheiten belegten. Das Alte Testament ist ein Beweis dafür.

Im Vorfeld einer systematischen Betrachtung der Person Jesu nach den Berichten der Evangelien soll zuerst auf die Vorhersagen des Alten Testaments eingegangen werden. Dabei soll das Kommen Jesu in diese Welt für die Schülerinnen und Schüler an Bedeutung gewinnen und gleichzeitig soll die Größe der Heilsabsichten Gottes erkennbar werden.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
1.1 Die Not des Menschen in der Gottesferne und Gottes Heilsabsicht erkennen	Gott verheißt Eva einen Retter- <ul style="list-style-type: none"> - Der ursprüngliche Zustand im Paradies - Der Sündenfall - Gottes Zuwendung und Verheißung
1.2 Einblick in die fortschreitende Offenbarung Gottes über den Messias in den fünf Büchern Mose	„Christus im Gesetz“ <ul style="list-style-type: none"> - Ein Gemälde bekommt Gestalt - Ankündigungen aus den Jahren: <ul style="list-style-type: none"> • 4300 v. Chr. (1. Mose 3, 15), • 1900 v. Chr. (1. Mose 22, 18), • 1800 v. Chr. (1. Mose 49,10), • 1500 v. Chr. (5. Mose 18, 15)
1.3 Verstehen, dass Gott Menschen gebraucht, um durch sie seinen Willen und seine Absichten mitzuteilen.	Die Propheten bekommen Informationen über den verheißenden Christus <ul style="list-style-type: none"> - Wer waren die Propheten? - Die Bedeutung prophetischer Schriften - „Von diesem zeugen alle Propheten“ (Apg. 10, 34)
1.4 Zeit- und Ortsangaben bezüglich des kommenden Messias kennen lernen, sowie die Allwissenheit und Allmacht Gottes erkennen	Wo und wann erscheint der Erlöser? <ul style="list-style-type: none"> - Antworten auf brennende Fragen in Zeiten der Not - Eine Prophetie Daniels - „Bethlehem, ... aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei“ (Micha 5, 1)
1.5 An ausgewählten Beispielen einige Eigenschaften des Messias kennen lernen	Wie wird der Messias sein? <ul style="list-style-type: none"> - Dein König kommt zu dir - Ein leidender Knecht
1.6 Verständnis der Menschwerdung Jesu gewinnen	Die großen Vorbereitungen im Advent <ul style="list-style-type: none"> - Rom mit seiner Volkszählung - „Der Stern von Bethlehem“ - Das Warten von Simeon und Hanna

2. Jesu Geburt und Jugendjahre

Die alttestamentlichen Ankündigungen über das Kommen des Sohnes Gottes sowie die sorgfältigen Vorbereitungen dazu stehen in einer merkwürdigen Spannung zu den ausgesprochen dürftigen Verhältnissen, in denen Jesu Leben beginnt und weiter verläuft. Diese Spannung muss erkennbar bleiben und von der Liebe Gottes her gedeutet werden. Das Eingehen auf das Weihnachtsfest als eines der bedeutendsten christlichen Feste ist dafür besonders geeignet.

Auf dem religiösen, zeit- und kulturgeschichtlichen Hintergrund sollen die biblischen Informationen über den frühen Lebensabschnitt behandelt werden. Außerdem sollen aus dem Verhalten des jungen Jesus grundlegende Einsichten über den Gehorsam im menschlichen Zusammenleben gewonnen werden.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
2.1 Die Geschichte über die Geburt Jesu kennen lernen	Die Geburt des Königs - Die Verhältnisse in Bethlehem - Ein Königssohn in der Krippe
2.2 Nach dem biblischen Sinn des Weihnachtsfestes fragen lernen	Von der Weihnachtsfreude - Die Hirten - Die Weisen vom Osten - Der König Herodes
2.3 Grundwissen erwerben über den religiösen, zeit- und kulturgeschichtlichen Hintergrund	Vom Leben einer Familie im alten Israel - Die Wohnung - Die Familienglieder
2.4 Erkennen, dass Jesus sich in die bestehenden Ordnungen fügt und „Gehorsam lernt“ (Hebr. 5, 8)	Das Leben in Nazareth - Des Zimmermanns Sohn - In der jüdischen Synagoge - Der Zwölfjährige im Tempel - Versuchungen (Heb. 2, 17.18; siehe auch Mt 4, 1ff)

3. Jesu Anspruch und Hinwendung zum Nächsten

Wiewohl in Niedrigkeit geboren und aufgewachsen, tritt Jesus in seinem 30. Lebensjahr plötzlich mit vollmächtigem Sprechen und Handeln auf. Er kann in keine der bestehenden jüdischen Parteien eingeordnet werden. Sein Wirken hebt ihn aus ganz Israel als eine einmalige Gestalt heraus.

Er hat direkte göttliche Autorität. Daher sind auch seine Ansprüche absolut. Er ist jedoch weit entfernt von selbstsüchtiger, eigennütziger Machtentfaltung. Im Gegenteil, Jesu Wesen findet seinen Ausdruck in einer rührenden Hinwendung zum Nächsten, vorzüglich zum Benachteiligten, Entrechteten, Kranken.

„Hinwendung zum Nächsten“ - das ist sein Handeln und auch sein Lehren. Jesus fordert, erwartet und ermöglicht umfassende Nächstenliebe.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
3.1 Begreifen, dass Jesus mit vollmächtigem Anspruch auftrat; an Beispielen sein vollmächtiges Wirken kennen lernen	<p>Jesu Vollmacht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mt. 7, 28f - Mk. 1, 21f - Lk. 4, 31f <p>Jesus rettet aus Not und Tod</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stillung des Sturmes (Mk. 4, 35-41) - Heilung der zwei Blinden (Mt. 9, 27-31) - Jesus ruft Lazarus wieder aus dem Grab (Joh 11) <p>Jesus befreit von Sünde</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Heilung des Gichtbrüchigen (Mk 2, 1-12) - Jesus predigt den Frömmern (Lk. 18, 9-14) - Jesus und die Sünderin (Joh 4)
3.2 Erfahren, dass Jesus die Liebe Gottes zu den Menschen bringt	<p>Jesu Gemeinschaft beglückt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Nähe Jesu zu den „kleinen Leuten“ und zu den „Verachteten“: zu Bauern, Fischern, Handwerkern, Tagelöhnern, Frauen, Kindern, Kranken, Zöllnern - Auf dem Verklärungsberg (Mk. 9, 2-3) - Jesus und Zachäus (Lk. 19) - Im Haus von Maria und Martha (Lk. 10)
3.3 Erkennen, dass Jesu Liebe zur Entscheidung drängt	<p>Das Gleichnis vom guten Hirten (Joh. 10)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Fürsorge des Hirten - „Meine Schafe hören meine Stimme“ <p>Jesu Salbung in Bethanien Die Heilung von zehn Aussätzigen (Lk. 17) Das Bekenntnis des Petrus (Joh. 6, 68-69)</p>
3.4 Über Jüngerberufung Bescheid wissen	<p>Jesus ruft die Jünger zu sich</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Fischer Petrus wird ein Jünger - Auch andere Männer und Frauen werden Jünger Jesu <p>Konsequenzen der Jesusnachfolge</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der reiche Jüngling - Jesus verlangt bedingungslose Nachfolge (Lk. 9, 57-62)
3.5 Erkennen, dass Gottesliebe und Nächstenliebe untrennbar zusammengehören	<p>Das Doppelgebot der Liebe (Mt. 22, 34-40) Das Gleichnis vom Schalksknecht (Mt. 18, 21-35) Die Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lk 10, 25-37) aus der Sicht der Beteiligten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - des Priesters - des Leviten - eines der Räuber - des Samariters - des Wirten <p>„Geh hin und tue desgleichen“ als Aufforderung zu einem Handeln aus Nächstenliebe</p>

4. Warum musste Jesus sterben

Jesu Worte und Taten stoßen auf Widerspruch seiner Zeitgenossen, insbesondere auf den der religiösen und politischen Führer, und führen dann zum Konflikt mit der römischen Besatzungsmacht. Eine Konsequenz daraus ist der Prozess - die Verurteilung und Hinrichtung Jesu. Es ist hier den Gedanken zu wehren, Jesus sei mit diesem Schicksal ein Spielball der Zeit. Er geht den Passionsweg bewusst und in freier Entscheidung. Das, was sich dort in Jerusalem vor fast 2000 Jahren im Leiden und Sterben des Sohnes Gottes vollzieht, hat eine ungeheure Tragweite. Hier wird dem Menschen der Zugang zu Gott möglich gemacht. Daher muss Jesu Tod als Stellvertretung und Erlösung gedeutet werden.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
4.1 Erkennen, dass Jesu Passionsweg kein unglücklicher Zufall war, sondern in der Prophetie des Alten Testaments vorhergesagt war und von Jesus ganz bewusst gegangen wurde	<p>Jesu persönliche Leidensankündigung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mt. 16, 21-23 - Mt. 17, 22-23 - Mt. 20, 17-19 <p>Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern (Mk. 12, 1-12)</p>
4.2 Feststellen, dass die religiösen und politischen Führer Jesus keinerlei Verständnis entgegenbrachten	<p>Was erwarteten sie von Jesus?</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Zeloten - die Pharisäer - die Sadduzäer <p>Die Tempelreinigung (Mk. 11, 15-19) Jesus bei einem Essen im Hause eines Zöllners (Mt. 9, 9-13)</p>
4.3 Inhalte der Passionsgeschichte in ihrem chronologischen Ablauf kennen lernen	<ul style="list-style-type: none"> - Jesus zieht nach Jerusalem - Letzter Abend mit den Jüngern - Gethsemane - Jesus vor dem Hohen Rat - Jesus vor Pontius Pilatus - Golgatha - Jesus wird ins Grab getragen
4.4 Sich bewusst werden, dass alle Sünder zu Jesu Leiden und Tod beigetragen haben.	<p>Der leidende Gottesknecht (Jes 53) Zeugen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Petrus (1. Petr 2, 21-25) - Johannes (Joh 20) - Lied: O Haupt voll Blut und Wunden (Strophen 2, 4, 9, 10)
4.5 Wissen, dass die Juden mit der Verurteilung Jesu Gott einen Dienst zu tun meinten	<ul style="list-style-type: none"> - Jesus vor dem Hohen Rat (Mk. 14, 53-65)
4.6 Erkennen, dass Jesu Leiden nicht nur körperlicher Art waren	<p>Ein Jünger verrät seinen Meister (Mt. 26, 14ff) Die Verleugnung des Petrus</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was heißt „Verleugnung“ heute? - Schritte zum Fall (Mt. 26) - Jesu Verhältnis zum „gefallenen“ Jünger (Lk. 22, 60f; Joh. 21, 15ff)

5. SCHULJAHR

4.7 Die Bedeutung des Todes Jesu verstehen

Warum musste Jesus sterben?

Mögliche Antworten:

- Er hat das Gesetz gebrochen
- Er hat Gott gelästert
- Ein Hirte lässt sein Leben für seine Schafe

5 Begegnungen mit dem Auferstandenen

Die Auferstehung Jesu übersteigt die Vorstellungskraft der Menschen. Dennoch ist sie ein tatsächliches und reales Geschehen, das durch eine Vielzahl von Augenzeugen bestätigt wurde (vgl. 1. Kor. 15).

Bei der Behandlung des Ostergeschehen soll das Außergewöhnliche, das Einmalige und der Aspekt der Neuschöpfung durch die Auferstehung herausgestellt werden. Gleichzeitig soll die Nähe des Auferstandenen zu seinen Jüngern aufgezeigt werden. Ihre Freude, ihr Glaubensmut und ihr Tatendrang sind in dem Umstand begründet, dass sie ihm begegnet waren. Selbst nach Christi Himmelfahrt sind sie von seiner Gegenwart überzeugt und beginnen freudig mit der Ausführung seines Missionsbefehls.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
5.1 Die Osterbotschaft hören; Ostern als grundlegendes Fest der Christenheit verstehen lernen.	<p>Christus ist auferstanden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Hoffnungslosigkeit vor Ostern (Lk. 24, 13ff) - Die Osterfreude (Lied: Er lebt!)
5.2 Bescheid wissen über die Auferstehungsberichte; einsehen, dass Jesu Auferstehung historisch zuverlässig belegt ist	<p>Ostern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Frauen am Grab (Mt. 28, 1-10) - Die Jünger finden Jesu Grab leer (Joh. 20, 1-10) - Maria Magdalena sieht den Herrn (Joh. 20, 11-18) - Der Auferstandene auf dem Weg nach Emmaus (Lk. 24, 13-35) - Der Auferstandene offenbart sich Thomas (Joh. 20, 24-29) - Paulus Zeugnis vom auferstandenen Christus (1. Kor. 15)
5.3 Verstehen lernen, dass die Jünger erst durch die Begegnung mit dem Auferstandenen zur Überzeugung kommen: „Der Herr lebt!“	<p>Jesus wird von den Jüngern gesehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Jünger begegnen dem Herrn (Mk. 16, 9-13) - Wiederholung: Die Emmausjünger - Thomas, der zweifelnde Jünger (Joh. 20)
5.4 Erleben, dass der Glaube an den Auferstandenen heute aus dem Hören der Botschaft erwächst	<p>Selig sind, die nicht sehen und doch glauben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gott überwindet den ehrlichen Zweifler (Joh. 20) - Glauben heißt Gott vertrauen - Der Glaube an den Auferstandenen in der Gemeinde zu Jerusalem
5.5 Die Geschichte der Himmelfahrt Christi kennen lernen	<p>Ein Jünger beobachtet Jesu Himmelfahrt (Apg. 1)</p>

5. SCHULJAHR

5.6 Wissen, dass die Himmelfahrt nicht Abschied bedeutet; erkennen, dass der Herr bei seiner Gemeinde bleibt

5.7 Interesse wecken für Mission, aber auch das Bewusstsein für den Auftrag Jesu stärken, der allen Gläubigen gilt; Möglichkeiten aufzeigen, wie sich Kinder am Missionsauftrag beteiligen können

Jesu Abschiedsworte:

- „Ich gehe zu meinem Vater und zu eurem Vater“
- „Ich will euch einen Tröster senden“
- „Ich bin bei euch alle Tage“
- „Ich will wieder kommen“

Der Auftrag des Auferstandenen an seine Jünger

- Gehet hin und lehret alle Völker (Mt. 28)
- Fangt an in Jerusalem (Lk. 24)

Der Auftrag an die Gläubigen heute

- Mission draußen
- Mission zu Hause

Wie wird man zu Hause ein rechter Missionar?

- Durch das Hören auf das Wort Gottes
- Durch das Gebet
- Durch den Gehorsam
- Durch Gemeinschaft mit andern

Durch das Zeugnis der Liebe

Sechstes Schuljahr

1. Jesus und das Judentum

Das Leben Jesu ist eingebettet in die Geschichte seines Volkes. Deshalb ist es wichtig, das Judentum jener Zeit in seinen gesellschaftlichen und religiösen Ausprägungen kennen zu lernen.

Auf diesem Hintergrund wird man Jesu Wirken besser deuten und verstehen können.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
1.1 Jüdische Feste und Gottesdienste als Ausdrücke des Glaubens kennen lernen; erkennen, dass Jesus in ein streng gläubiges Volk hinein geboren wurde	Der Glaube der Juden <ul style="list-style-type: none"> - Sie kennen Gott aus den heiligen Schriften - Sie feiern Gottesdienste im Tempel von Jerusalem, in allen Synagogen - Sie gedenken der Führungen Gottes: Passah, Wochenfest, Versöhnungstag, Laubhüttenfest
1.2 Einsicht in die politisch-religiösen Strukturen der Juden gewinnen; die religiösen Parteien kennen und Jesu Stellung zu ihnen verstehen lernen	Wer leitete zur Zeit Jesu die Juden? <ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben der Priester und Hohenpriester - Wer sind die Schriftgelehrten? - Pharisäer, Sadduzäer und Zeloten
1.3 Überblick über geographische und landwirtschaftliche Verhältnisse gewinnen	Eine Reise durch Israel <ul style="list-style-type: none"> - Geografie - Klima - Provinzen

2. Wer ist Jesus? - Namen und Selbstzeugnisse

Jesus Christus ist die wichtigste Person der Bibel. Er ist der Mittelpunkt der biblischen Botschaft. Seine Bedeutung für die Menschheit und den Einzelnen kann nicht hoch genug eingestuft werden. Deshalb soll dem biblischen Zeugnis über Ihn im Religionsunterricht ein besonderer Stellenwert zukommen.

Nachdem im Vorjahr Jesus Christus als der Handelnde betrachtet wurde, wenden wir uns nun seinen Namen und Titeln zu. Eine besondere Beachtung kommt seiner Lehre über sich selbst zu.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
2.1 Erkennen, dass die Ansichten über Jesus sehr verschieden sein können; nach ihren Gründen fragen lernen	Was sagen die Leute von Christus? <ul style="list-style-type: none"> - Religiöser Führer - Lehrer - Fanatiker - Revolutionär - Zimmermann - Ein guter Mensch - Der beste Mensch Jesus: Wer sagen die Leute, dass ich sei? (Mk. 8, 24; Mt. 16, 13) <ul style="list-style-type: none"> - Johannes der Täufer - Elia

2.2 Einige von Jesu Hoheitstiteln und ihre Bedeutungen kennen lernen

2.3 Bewusst machen, dass Jesus zum Heiland (= Retter) qualifiziert war, weil er sowohl wahrhafter Gottessohn als auch wahrhafter Menschensohn war

2.4 An Jesu Ich-bin-Worten seinen Absolutheitsanspruch herausstellen; gleichzeitig den einladenden Charakter dieser Worte bewusst machen

2.5 Erkennen, dass das Bild des guten Hirten im Selbstzeugnis Jesu seine fürsorgliche, erzieherische und rettende Liebe darstellt

- Jeremia
- Einer der Propheten
- Christus, der lebendige Gottessohn

Hoheitstitel:

- Rabbi, Lehrer, Meister (Mk. 10, 51; 12, 14-19)
- Sohn Davids (Mk. 10, 47; 12, 35ff)
- Messias (Christus) (Mk. 8, 27-30)
- Kyrios (Herr) (Mk. 12, 9; 1. Kor. 7, 10)

Die Menschen brauchen einen Heiland

- „Ich sah mich um, aber da war kein Helfer ...“, (Jes. 63, 5)
- Ein Mensch kann den andern nicht erlösen (Ps. 49, 8)
- „Meine Hilfe kommt vom Herrn“ (Ps. 121, 2)

Jesus - Sohn Gottes

- Er hat alles geschaffen (Kol. 1, 16)
- Er kommt aus der Gegenwart Gottes (Phil. 2, 6ff)

Jesus - sündloser Mensch

- „Da ist kein Gerechter ..., alle haben gesündigt“ (Röm. 3, 10. 23)
- Jesus ist die *einzig*e Ausnahme (1. Petr. 1, 22f)
- Gerecht und gehorsam (Phil. 2, 8)

Jesus das Brot des Lebens (Joh. 6, 30-35)

- Was ist Brot?
- Brot vom Himmel

Jesus - das Licht der Welt (Joh. 8, 12)

- Leben in Finsternis
- Bedeutung des Lichts

Jesus - der Weg (Joh. 14, 6)

- Alttestamentliche Geschichte: Die Israeliten in der Falle vor dem Roten Meer und ihr einziger Rettungsweg
- Viele Wege
- Der eine Weg zu Gott

Jesus - das Leben (Joh. 5, 26)

- Auferweckung des Lazarus (Joh. 11)
- Jesus hat Leben (Joh. 5, 26) und er gibt Leben (Joh. 10, 28)

Jesus - der gute Hirte (Joh. 10)

- Der Alltag eines Hirten
- Lied: Ein guter Hirt ist Jesus
- Der Herr, *mein* Hirte

3. Die Lehren Jesu

In der Beschreibung der Tätigkeiten Jesu in den Evangelien gibt es zahlreiche Hinweise auf die Tatsache, dass er damit beschäftigt war, die Volksmenge und seine Jünger zu lehren. Er hat nie versucht, seine Lehre in ein philosophisches System von unumstößlicher Logik zu gliedern oder sie in einem einzigen Gesetz systematisch zu erfassen. Seine Lehre hängt eng mit seinem Leben zusammen, und diese beiden sind untrennbar mit seiner Person verbunden. Deshalb ist die Beschäftigung mit seiner Person (vgl. Themenkreis 2) unabdingbare Voraussetzung für die Behandlung seiner Lehre. Die Lehren Jesu sind über die Evangelien verteilt. Einige sind in Blöcke zusammengefasst. Die ethische Lehre konzentriert sich in der Bergpredigt (Mt. 5; 6; 7); die Gleichnisse vom Himmelreich sind in Mt. 13 gesammelt; die eschatologischen Aussagen vom Ende der Zeit finden sich vor allem in Mt. 24 und 25 und in den Parallelstellen Mk. 13 und Lk. 21.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
3.1 Einblick in die Lehrmethodik Jesu auf dem Hintergrund seiner Zeit gewinnen	Der neue Rabbi aus Nazareth <ul style="list-style-type: none"> - Seine Autorität (Mk. 2, 21-22) - Seine Freude (Lk. 4, 14-21) - Sein Ernst (Mt. 4, 17) - Weitere Eigenschaften (Mt 11, 29 und andere) Bei Jesus im Unterricht <ul style="list-style-type: none"> - Seine Schüler - Jünger und Volk (Mt. 5, 1) - Der Unterricht unter freiem Himmel, im Tempel, in Synagogen (Lk. 6, 17; 4, 15; 19, 47) - Gleichnisse, Fragen und Antworten, gegenständliche Lektionen (Mt. 13, 3; 16, 26; 18, 1-6)
3.2 Einige Themen aus Jesu Ethiklehre kennen lernen; Einsicht für ihre zeitlose Aktualität gewinnen	Die Bergpredigt <ul style="list-style-type: none"> - Von der Vergeltung und der Feindesliebe (Mt. 5, 38-48) - Vom Geben und Leihen (Mt. 5, 42; Lk. 6, 30) - Von Versöhnlichkeit und Vergebung (Mt. 5, 23ff; Lk. 17, 3-4) - Im Großen wie im Kleinen (Lk. 16, 10-12) - Das Verhältnis zur Regierung (Mt. 22, 15-22)
3.3 Jesu Gleichnisse zu seinem umfangreichsten Thema über das Reich Gottes kennen lernen	Über das Reich Gottes <ul style="list-style-type: none"> - „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ (Mt. 4, 17) - Vom Sieg des Reiches Gottes (Mt. 13, 31-32) - Vom Wert des Reiches Gottes (Mt. 13, 44-46) - Die große Scheidung (Mt. 13, 36-43; 13, 47-50)

<p>3.4 Einen Überblick über Jesu sogenannte Endzeitreden gewinnen; am Beispiel der Zerstörung Jerusalems die Zuverlässigkeit von Jesu Zukunftsschau aufzeigen</p>	<p>Über die Zukunft</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jerusalems Schicksal vorhergesagt (Mt. 24, 1-2) - „Siehe, ich komme bald!“ (Mk. 13, 24-27) - Das Gleichnis von der Sintflut (Mt. 24, 36-39) - Das Gleichnis vom Dieb (Mt. 24, 42-44) - Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden (Lk. 19, 11-28) - Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Mt. 25, 1-13) - Jesus predigt vom Weltgericht (Mt. 25, 31-46)
---	--

4. Die Evangelien – Berichte über Jesu Leben und Werk

Die Hauptquelle unserer Informationen über Jesu Leben sind die Evangelien. Abgesehen von ein paar verstreuten Hinweisen gibt es in der zeitgenössischen weltlichen Literatur keine authentischen Aufzeichnungen über ihn. Die Evangelien werden zu Recht so genannt, denn sie sind, genau genommen, keine Lebensbeschreibung, sondern Zeugnisse. Sie legen Zeugnis ab von Christus und der frohen Botschaft der Erlösung. Es gibt keinen Grund, an ihrer Vertrauenswürdigkeit zu zweifeln, zumal die christliche Gemeinde von der frühesten Zeit ihres Bestehens an sie als kanonisch angesehen hat. Die Evangelien sind als verschiedene literarische Werke zu sehen. Sie haben ihre spezifischen Eigenarten, wurden von vier verschiedenen Verfassern geschrieben und haben eine bestimmte Zielgruppe, die sie erreichen wollen. Trotz ihrer Verschiedenartigkeit besitzen sie eine unübersehbare Übereinstimmung in der Beschreibung ihrer Hauptperson, Jesus Christus, dem fleischgewordenen Wort Gottes.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
<p>4.1 Den historischen Wert der Evangelien erkennen; sie als wesentlichen Bestandteil der Heiligen Schrift verstehen lernen</p>	<p>Welche Bedeutung haben die Evangelien?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ein historischer Augenzeugenbericht über Jesus - Gottes Selbstoffenbarung - „Evangelium“ = die frohe Botschaft -
<p>4.2 Im Überblick mit dem Gesamthalt der Evangelien vertraut werden</p>	<p>Jesus - die Hauptperson der Evangelien</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geburt und Jugendjahre - Das Jahr der Verborgenheit - Das Jahr der Popularität - Das Jahr der Konfrontation - Tod und Auferstehung
<p>4.3 Über die möglichen Verfasser und die Schwerpunkte der einzelnen Evangelien Bescheid wissen</p>	<p>Wie entstanden die einzelnen Evangelien?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Evangelium nach Matthäus - Das Evangelium nach Markus - Das Evangelium nach Lukas - Das Evangelium nach Johannes

3. Sekundarstufe I

3.1 Jahrgangsstufe 7/8

Vorüberlegungen zur unterrichtlichen Korrelation

Biblische Texte, die in dieser Jahrgangsstufe behandelt werden, liegen weiterhin in der heilsgeschichtlichen Gesamtlinie der zwei vorangegangenen Jahrgänge. Das Kennenlernen der entsprechenden Texte ist auch hier eines der Lernziele. Aber es geht um mehr als dies. Jugendliche haben oft eine ausgeprägte Bereitschaft, sich mit anderen zu vergleichen. Das geschieht mitunter in der Anpassung an diejenigen, die von den Medien als Stars präsentiert werden. Aber auch in der Anpassung an die Altersgruppen wird dies sichtbar und spiegelt eine allgemeine Suche der Jugendlichen nach Orientierung wider.

Auf der Suche nach Orientierung greifen junge Menschen nicht in erster Linie nach theoretischen Entwürfen oder Ideologien, sondern schauen auf Menschen, die beeindruckend sind. Die bekanntesten Persönlichkeiten des Christentums sind Paulus und Petrus. Ihr Leben, so wie es das Neue Testament beschreibt, weicht zuweilen beachtlich von dem Schein ab, den ihnen die Tradition andichtete.

Es fällt auf, und die Schülerinnen und Schüler werden es merken, dass sowohl Petrus als auch Paulus in ihrem Leben und Werdegang viele Momente haben, mit denen man sich heute leicht identifizieren kann.

Jeder Jugendliche erlebt z.B. im Umgang mit Mitmenschen, dass es Schuld gibt. Er erlebt oder weiß auch um die Freude der Vergebung. Er weiß (wenigstens ansatzweise), wie zerstörerisch sich egoistische Haltungen auswirken. Er kennt aber auch das Wohltuende der Nächstenliebe, des Vertrauens, der Rücksichtnahme.

Die Lebenswirklichkeit eines modernen Jugendlichen mag sich in verschiedenen Hinsichten erheblich von der Zeit der Bibel unterscheiden. Dennoch wird er sich in verschiedenen Lebenssituationen in biblischen Persönlichkeiten wiederfinden können. Er wird aber auch Glaubensinhalte kennen lernen, die durch die Lebensbilder des Paulus und Petrus sehr plastisch und eben lebensnah werden können.

Siebttes Schuljahr

1. Saulus – Heimat, Eltern und Erziehung

Paulus (Saulus) ist ein bedeutender Theologe, Missionar, Seelsorger, Organisator und Gemeindegründer im ersten Jahrhundert. Um diesen außerordentlichen Mann und sein Werk recht zu verstehen, muss mit dem Studium in seiner frühesten Lebensgeschichte angesetzt werden. Seine bedeutendste Stunde erlebt er beim Damaskusereignis, aber seine Prägung ist auf seine Herkunft und Erziehung zurückzuführen.

Als Diasporajude in einer griechischen Welt aufgewachsen bekam er doch von seinen Eltern eine streng orthodoxe (vgl. Apg. 23, 6 und Gal. 1, 14) Erziehung. Er war sowohl mit der griechischen Kultur als auch mit dem Judentum gut vertraut.

Sein eigentliches Studium schloss Paulus bei dem berühmten Rabbi Gamaliel ab und verschrieb sich danach der Verfolgung und Ausrottung der Christen.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
1.1 Tarsus, den Geburtsort des Saulus, als ein Wirtschafts- und Kulturzentrum kennen lernen	„Ich bin ein Jude aus Tarsus und ein Bürger dieser berühmten Stadt in Cilicien“ (Apg. 21, 39) <ul style="list-style-type: none"> - Geographische Lage und Geschichte - Wirtschaft und Kultur zur Zeit des Saulus
1.2 Die Situation des Saulus und seiner Eltern als orthodoxer Diasporajuden verstehen lernen	Das Leben in der Fremde (Apg. 21, 39; 22, 3. 28; Gal. 1, 13-14; Phil. 3, 5-6) <ul style="list-style-type: none"> - Die griechische Sprache und Kultur - Römisches Bürgerrecht - Treue zum väterlichen Gesetz - Beruf: Zeltmacher
1.3 Die Verfolgung der Christen durch Saulus als Folge seines Studiums in Jerusalem erkennen	Die Studienzeit in Jerusalem <ul style="list-style-type: none"> - Gamaliel – der gelehrte Rabbi - Was erwarteten die Juden von dem Messias? - Jesus - ein hingerichteter Nazarener - Saulus und die verhasste Sekte des Gekreuzigten

2. Zerbruch und Aufbau – aus Saulus wird ein Paulus

Für Saulus war die Begegnung mit Jesus auf seiner Verfolgungsjagd der Wendepunkt seines Lebens. Welche inneren Umbrüche in der Seele so eines Menschen geschehen müssen, kann man sich nur vorstellen, wenn man bedenkt, dass aus einem Christenhasser ein überzeugter Christ wird. Eine Welt war für diesen jungen, eifrigen Mann zusammengebrochen; noch mehr - er selbst war zerbrochen und bedurfte nun einer Neugestaltung. Diese schwere und langwierige Arbeit an und mit ihm begann nun Gott selbst.

Er führte ihn immer wieder mit Menschen zusammen, die dem jungen Christen Paulus Schritt für Schritt weiterhalfen. Zu solchen Menschen gehörte ein Jünger aus Damaskus, später - ein Barnabas, der Paulus auch in die erste heidenchristliche Gemeinde einführte.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
2.1 Am Beispiel des Damaskus-Erlebnisses des Paulus Verständnis für einen Bekehrungsvorgang wecken bzw. vertiefen	<p>Die Bekehrung des Saulus</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ein engagierter „Eiferer“ (Apg. 8, 3; 9, 1) - Die Stimme des Christus (Apg. 9, 4) - „Herr, wer bist du?“ (Apg. 9, 5) - Saulus gibt den Kampf auf und folgt der Weisung seines neuen Herrn (Apg. 9, 6) - „Bekehrung“ bedeutet Lebenswende“
2.2 Erkennen, dass Gott Menschen gebraucht, um anderen zu helfen	<p>„... ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias“ wird zu seinem Verfolger gesandt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Berufen und vorbereitet (Apg. 9, 10ff) - Überbringer des göttlichen Auftrags (Apg. 9, 15ff)
2.3 Paulus Leben unmittelbar nach seiner Bekehrung ist gefährlich und doch schön; anhand dieses Lebensabschnittes erkennen, wie sich das Leben eines Menschen unter der Schirmherrschaft Gottes gestalten kann	<p>Vom Verfolger zum Verfolgten</p> <ul style="list-style-type: none"> - In Gottes Vollmacht (Apg. 9, 19b-23) - Unter Gottes Schutz (Apg. 9, 24-25) - Mit Gott in die Wüste (Gal. 1, 17)
2.4 Anhand der Fürsprache des Barnabas für Paulus bei dessen Rückkehr nach Jerusalem zum Einsatz für Benachteiligte motivieren	<p>Barnabas - „Sohn des Trostes“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was bedeutet: „Er nahm sich seiner an?“ (Apg. 9, 27) - Wie baut man Vorurteile ab?
2.5 An Paulus langjährigem Aufenthalt in Tarsus und an anderen biblischen Geschichten erkennen lernen, dass großen Aufgaben eine „Zeit der Stille“ vorangeht	<p>Auf dem Abstellgleis?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mose 40 Jahre als Hirte - Jesus bis zum 30. Lebensjahr ohne Öffentlichkeitsarbeit - Paulus 11 Jahre nach seiner Bekehrung in Tarsus - Andere Beispiele

2.6 Verstehen lernen, dass die Erfüllung einer geistlichen Aufgabe mit der Integration in eine örtliche Gemeinde verbunden ist

- Paulus in der Gemeinde von Antiochien
- Besonderheiten der Stadt und der Gemeinde
 - Barnabas holt Paulus nach Antiochien (Apg. 11, 25)
 - Paulus Gemeindegearbeit

3. Das Evangelium den Heiden – Paulus als Missionar

Jesu Auftrag, das Evangelium der ganzen Welt zu verkünden, wurde von seinen Jüngern ernst genommen. Anfänglich gab es jedoch beachtliche Schwierigkeiten, da das Evangelium über jüdische Grenzen hinweg den Heiden weitergebracht werden musste. Es waren nicht nur geographische Hindernisse, sondern vor allem kulturelle, religiöse und psychologische, die die Juden hinderten, sich den Heiden zuzuwenden. Dennoch war schon in der ersten Generation der Christen diese Hürde überwunden. Den Durchbruch dazu hat Paulus wesentlich mitgestaltet und geprägt. Er war einer der ersten Missionare, die die antiochische Gemeinde zu den Heiden sandte. Damit beginnt der gut belegte Abschnitt im Leben des Paulus, der für die Ausbreitung des Christentums entscheidend werden sollte. Neben der Behandlung der Missionsstrategie des Paulus und der Ergebnisse seiner Arbeit soll in diesem Themenfeld eine kurze Einführung in die Apostelgeschichte gemacht werden.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
3.1 Die grundsätzlichen Voraussetzungen für eine Missionstätigkeit verstehen lernen	Paulus in der Vorbereitung zur Aussendung in die Mission <ul style="list-style-type: none"> - Die Mitarbeit in der Gemeinde (Apg. 11, 26. 30) - Das Gebet als Dienst in der Gemeinde (Apg. 13, 2. 3) - Der Heilige Geist leitet die Mission an (Apg. 13, 2)
3.2 Die Missionsrouten des Apostels Paulus im Überblick kennen lernen	Die Missionsreisen des Paulus <ul style="list-style-type: none"> - Die ersten heidenchristlichen Gemeinden - Die Reise nach Europa
3.3 Erkennen, dass Paulus eine bestimmte Missionsstrategie verfolgt	Wie arbeiteten die ersten Missionare? <ul style="list-style-type: none"> - In den Synagogen - Die Großstädte - Predigten, Diskussionen
3.4 Schwierigkeiten bei der Verkündigung des Evangeliums unter Juden und Nichtjuden erkennen; Parallelen zur heutigen Situation sehen lernen	Paulus: „Wir predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit“ (1. Kor. 1, 23) <ul style="list-style-type: none"> - Das abstoßende Thema: Kreuzigung - Der Anspruch des Gekreuzigten und Auferstandenen an den Menschen - Beispiele negativer Reaktionen unter Paulus Zuhörern (Apg. 13, 45; 14, 2. 19; 16, 19; 17, 32)

7. SCHULJAHR

3.5 Den Verfasser, Inhalt und Aufbau der Apostelgeschichte kennen lernen

Die Apostelgeschichte - ein Buch über die Ausbreitung des Christentums

- Der Verfasser: Lukas - Forscher und Begleiter von Missionaren
- Gliederung des Buches: Jerusalem; Palästina; Kleinasien; Europa; Rom
- Der Schlüsselvers: Apg. 1, 8

4. Probleme der jungen christlichen Gemeinden - Paulus als Seelsorger

Paulus war nicht nur ein bedeutender Missionar, er war auch als Seelsorger tätig. Sein jüdischer Hintergrund, seine Kenntnis der griechisch-römischen Kultur sowie seine reiche Lebenserfahrung machten ihn für diesen Dienst besonders geeignet.

Die Briefe (Galater-, Thessalonicher-, Korinther- und Römer-Briefe) an die jungen Gemeinden geben Einblicke in die Probleme der ersten Zeit und in die Stellungnahmen des Paulus dazu.

Es ist im Rahmen einer Einführung in diese Briefe gut möglich und interessant, Paulus einmal von seiner seelsorgerischen Seite her kennen zu lernen.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
4.1 Paulus Anliegen beim Schreiben an die <i>Galater</i> verstehen lernen	<p>Paulus widersetzt sich den Gesetzestreuen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wer waren die Galater? - Hauptbegriffe des Briefes: Glaube, Gnade, Freiheit, Gesetz - Was ist wirkliche Freiheit? - Gliederung des Briefes
4.2 Den geschichtlichen Hintergrund der Briefe an die <i>Thessalonicher</i> kennen lernen und die Hauptthemen herausfinden	<p>Paulus schreibt an die noch junge Gemeinde in Thessalonich</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was beschäftigte die jungen Christen in Thessalonich? - Paulus als Seel-Sorger - Beziehung zur Gemeinde (1. Thess. 2, 1-16) - Sorge um die Gemeinde (1. Thess. 2, 17 - 3, 10) - Gebet für die Gemeinde (1. Thess. 3, 11-13)
4.3 Die kulturbedingten Probleme der Gemeinde in <i>Korinth</i> verstehen lernen	<p>Paulus und die Gemeinde einer griechischen Großstadt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie entstand die Gemeinde in Korinth? - Was und warum schreibt Paulus an sie?
4.4 Einige grundlegende Fragen des Christentums am Brief an die <i>Römer</i> verstehen lernen	<p>Die Christen der Hauptstadt bekommen einen Brief vom Theologen Paulus</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie ist die gegenwärtige Gott-Losigkeit der Menschen zu erklären? (Röm. 1, 18ff; 3, 23) - Wie wird man vor Gott gerecht? (Röm. 3, 23-24; 4, 5) - Was bedeutet „frei von der Knechtschaft der Sünde?“ (Röm. 7, 1ff) - Was bedeutet die Taufe? (Röm. 6, 1ff) - Der Christ und die Welt (Röm. 12, 1-2)

5. Staat und Kirche – Paulus, ein „Gefangener Christi“

Die römische Regierung verfolgte im Allgemeinen eine Politik der Toleranz, solange religiöse Belange nicht mit den Ansprüchen des Staates in Konflikt gerieten.

Die Christen wurden daher anfänglich einfach ignoriert. In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts begann sich die Lage zu ändern. Die Christen hatten sich vom Judentum getrennt und wurden als unterschiedliche Gruppe gesehen. Sie standen daher auch nicht mehr unter dem Schutz des Staates.

Ihr festes Beharren auf dem Glauben an einen auferstandenen Christus und dessen absoluten Herrschaftsanspruch erregten das Misstrauen und die Verachtung der Öffentlichkeit.

Misstrauen und Verachtung waren es auch, die dem fanatischen Kaiser Nero den Anlass für eine wahnsinnige Christenverfolgung gaben. Diese Verfolgung bedeutete das Ende für den Apostel Paulus.

Aber schon vor seiner römischen Gefangenschaft und Hinrichtung hatte sich der Abschluss seiner ausgedehnten Reisetätigkeit abgezeichnet. Bereits im Jahr 56 n. Chr. hatten die Jerusalemer Juden für seine Verhaftung gesorgt.

Während seiner Gefangenschaft verfasst Paulus zahlreiche wertvolle Briefe. Diese Briefe waren nicht nur für die direkten Empfänger eine lebensnotwendige Hilfe, sie haben in allen nachfolgenden Generationen der Christen eine große Wirkung gehabt.

Einige dieser Briefe sollen im Themenkreis 5 auf ihrem geschichtlichen Hintergrund, unter besonderer Berücksichtigung ihres Verfassers (des Paulus), behandelt werden.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
5.1 Vorgänge in Jerusalem und Cäsarea, die zur Auslieferung des Paulus an den römischen Kaiser führten, kennen lernen	Ankunft des Paulus in Jerusalem (Apg. 21, 15ff) <ul style="list-style-type: none"> - Geldspende an die Jerusalemer Gemeinde - Aufruhr im Tempel Die Verhaftung (Apg. 21, 31ff) Gerichtsverhandlung vor Felix, Festus und dem König Agrippa (Apg. 23-26)
5.2 Das Verhalten des Apostels Paulus während der Überfahrt zeigt den Charakter eines reifen Christen; daraus ein Leitbild gewinnen	Eine dramatische Seereise nach Rom (Apg. 27-28) <ul style="list-style-type: none"> - Paulus - ein Häftling unter anderen - Seesturm und Schiffbruch - Auf der Insel Malta - Ankunft in Rom
5.3 Paulus als frohen Gefangenen aus seinen Briefen an die <i>Epheser</i> , <i>Philipper</i> und <i>Kolosser</i> verstehen lernen; Inhalt und Hintergründe dieser Briefe kennen lernen	Freude im Gefängnis? <ul style="list-style-type: none"> - Geborgenheit in Christus - Wirken solange es Tag ist Empfänger und Schwerpunkte der Briefe an die: <ul style="list-style-type: none"> - Epheser - Philipper - Kolosser
5.4 Den 2. <i>Timotheusbrief</i> exemplarisch für die Pastoralbriefe kennen lernen	Der letzte Brief an einen jungen Mitarbeiter <ul style="list-style-type: none"> - Ermutigung und Anweisung (2. Tim. 1-3) - Treue bis zum Ende (2. Tim. 4, 1-8) - Schlussworte und Grüße (2. Tim. 4, 9-22)

Achtes Schuljahr

1. Simon Petrus begegnet Jesus Christus und tritt in die Nachfolge

Simon Petrus gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten des Neuen Testaments. Auch in der Kirchengeschichte hat sein Name immer wieder eine bedeutende Rolle gespielt. In jeder christlichen Gruppierung ist er als *der* Mann der Kirche geschätzt und beliebt. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich um ihn ein fragwürdiger „Heiligenschein“ entwickelt. Darum wird zum richtigen Verstehen des biblischen Petrus eine gewisse Entmythologisierung notwendig sein. Das ist möglich, indem man einfach auf das biblische Zeugnis über ihn hört und ihn zunächst als einen einfachen galiläischen Fischer kennen lernt.

Der Weg aus der sinnlosen Alltäglichkeit in ein erfülltes Leben beginnt bei Petrus bei der Begegnung mit Jesus Christus am Jordan. Einige Zeit später ruft Jesus diesen alles andere als geeignet erscheinenden Mann in die Nachfolge. Petrus entschließt sich sofort dazu. Nun beginnt für ihn ein schweres, aber außerordentlich spannendes Leben an der Seite Jesu.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
1.1 Einblick in das Leben des Fischers Simon vor seiner Begegnung mit Jesus gewinnen	Simon, der Fischer aus Betsaida <ul style="list-style-type: none"> - Verwandte (Joh. 1, 41; Mt. 8, 14) - Beruf (Lk. 5, 2 und Lexikon zur Bibel) - Wohnort (Joh. 1, 44) - Zum Charakter (Bekanntes zusammentragen)
1.2 Das Außerordentliche bei der ersten Begegnung mit Jesus, dem Sohn Gottes, erkennen	Die unvergessliche Begegnung am Jordan (Joh. 1, 35ff) <ul style="list-style-type: none"> - Vorausgegangene Umstände - Wer und wie ist Jesus?
1.3 Kenntnis gewinnen über die chronologische Reihenfolge der Erlebnisse des Petrus nach der ersten Begegnung mit Jesus	Am Jordan (Joh. 1, 42) ↓ Kana (Joh. 2, 1) ↓ Kapernaum (Joh. 2, 12) ↓ See Genezareth (Mt. 4, 18-22) ↓ Jerusalem (Joh. 2, 13ff)
1.4 Verstehen, wie Menschen zur Nachfolge berufen werden	Die Berufung des Petrus (Mt. 4, 18ff) <ul style="list-style-type: none"> - Ein unfreiwilliger Zuhörer - Der Fischfang - Jesus ruft - Eindrücklicher und sofortiger Gehorsam
1.5 Petrus ist bei der Tempelreinigung tief ergriffen; Verständnis für die Heiligkeit und Vollmacht Jesu wecken	Zum ersten Mal mit Jesus nach Jerusalem (Joh. 2, 13ff)

2. Simon Petrus – ein Schüler des Herrn Jesus

In Jerusalem wird Jesus von einem führenden Theologen jener Zeit als „Lehrer von Gott gekommen“ (Joh. 4, 2) bezeichnet.

Es ist Petrus Vorrecht, bei diesem Lehrer drei Jahre lang in der Schule zu sein. In dieser Zeit bekommt er nicht nur einen umfassenden theoretischen Unterricht (siehe Bergpredigt), sondern lernt im wahrsten Sinne des Wortes zu leben.

Der Unterricht ist *ganzheitlich*. Petrus ist in enger Lebensgemeinschaft mit Jesus. So lernt er sowohl durch persönliche Gespräche mit ihm, als auch durch ständiges Dabeisein in den verschiedensten Lebenssituationen, in die sein Meister hineinkommt.

Zur vollständigen Ausbildung gehört auch eigenständiges Arbeiten. Darum sendet Jesus seine Jünger gelegentlich zu bestimmten Aufgaben aus. Durch diese umfassende ganzheitliche Schulung wird Petrus für seinen späteren Dienst vorbereitet. Für den Religionsunterricht bietet sich in dem vorliegenden Themenfeld eine ausgezeichnete Möglichkeit, aus biblischer Perspektive sich mit verschiedenen ethischen Fragen auseinander zu setzen.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
2.1 Aus der Sicht der Jünger der Bergpredigt zuhören; mit ihren verschiedenen Themen vertraut werden	Der Unterricht auf dem Berg <ul style="list-style-type: none"> - Das Bild wahrer Jünger (Mt. 5, 3-16) - Wie ist das Gesetz zu verstehen? (Mt. 5, 17-48) - Vom Spenden (Mt. 6, 1-4) - Vom Beten und Fasten (Mt. 6, 5-18) - Vom Schätze Sammeln und Sorgen (Mt. 6, 19-34)
2.2 Petrus und seinen Lehrer, den Herrn Jesus, auf ihrer Reise durch Palästina besser kennen lernen	Petrus Erlebnisse auf der Reise durch Palästina <ul style="list-style-type: none"> - Mit Jesus im Sturm (Lk. 8, 22ff) - Speisung der 5000 (Joh. 6, 1ff) - Jesus und Petrus auf dem Meer (Mt. 14, 22ff) - Am Jakobsbrunnen (Joh. 4, 1-8. 31)
2.3 Offenheit, sich mit Petrus in seinen persönlichen Gesprächen mit Jesus zu identifizieren	Persönliche Gespräche mit Jesus <ul style="list-style-type: none"> - Die Lohnfrage (Mt. 19, 27ff) - Wo liegt die Grenze der Vergebung? (Mt. 18, 21ff) - Der Kleinglaube (Mt. 17, 14ff) Weitere Gespräche aus den Evangelien
2.4 Jesus bringt Petrus trotz dessen Unzulänglichkeit erstaunliches Vertrauen entgegen; dieses an Beispielen bewusst machen	Petrus und seine Aufgaben <ul style="list-style-type: none"> - Aussendung der 12 Jünger (Mt. 10, 5-16) - Wer ist der Größte? (Lk. 22, 24) - Petrus, der Fels (Mt. 16, 13ff) - Weide meine Lämmer (Joh. 21, 15ff)
2.5 Kenntnis der Lernerfolge des Petrus	Lernerfolge <ul style="list-style-type: none"> - Eine schwierige Frage: „Was sagen die Leute, wer ich sei?“ (Mt. 16, 13ff) - Vom Lippen- zum Glaubensbekenntnis (Joh. 6, 66ff) - Zu Fuß auf dem Meer (Mt. 14, 22) - Buße (Mk. 14, 72; Joh. 21, 15ff)

3. Simon Petrus – ein Zeuge des Leiden und auferstandenen Herrn

Jesus selbst hat keine Schrift über sein Leben und Wirken hinterlassen. Die Aufgabe, etwas über ihn den folgenden Generationen mitzuteilen, war Augenzeugen überlassen. Petrus gehörte zu dem engeren Kreis der Jünger Jesu und wurde von ihm mit aller Sorgfalt in das Geschehen hineingenommen.

In besonderer Weise gehört das Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn zur christlichen Verkündigung und nimmt in den Evangelien einen beachtlichen Raum ein. Es wurde von Zeugen, wie Petrus es war, miterlebt und dokumentiert.

Was sieht er, was erlebt er, wenn Jesus leidet, stirbt und später von den Toten aufersteht? Der Schüler soll unter anderem durch die erzählende Darstellung dieser Ereignisse in die Lage versetzt werden, mit Petrus den Herrn Jesus in seinen letzten Monaten zu begleiten.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
3.1 Petrus ist entsetzt über Jesu Leidensankündigung. Im Gespräch klären: Worin unterscheidet sich das Leiden Jesu vom Leiden anderer Menschen? Und worin gleicht sein Leiden dem Leiden anderer?	<p>Jesu erste Leidensankündigung (Mt. 16, 21ff) Das Geheimnis des Leidens Jesu</p> <ul style="list-style-type: none"> - Leiden gibt es in dieser Welt in tausendfacher Gestalt - Jesus hat die Gewissheit, dass auch er leiden muss - Warum Jesus leiden muss
3.2 Erkennen, dass Gott für schwere Wege besondere Stärkung gibt	<p>Auf dem Berg der Verklärung (Mt. 16, 24ff)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Stärkung Jesu - Die Stärkung der Jünger - Petrus will bleiben
3.3 Überblick über die Passionswoche; Petrus als Zeugen dieser Tage verstehen lernen	<p>Die Passionswoche</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sonntag: Einzug in Jerusalem (Mt. 21, 1ff) - Montag: Tempelreinigung und Heilungen (Mt. 21, 12ff) - Dienstag und Mittwoch: die letzten Predigten (Mt. 21, 28ff) - Donnerstag: Passahmahl und Gethsemane (Mt. 26, 17-75; Joh. 17, 1-26) - Freitag: Prozess und Kreuzigung (Mt 27; Mk 15; Lk 22, 66ff; 23) - Samstag: Besinnung (Lk. 23, 56)
3.4 Nach den Berichten der vier Evangelien das Ostergeschehen aus dem Miterleben des Petrus kennen lernen	<p>Petrus am Ostertag (Mt. 28; Mk. 16; Lk. 24; Joh. 20)</p>
3.5 Die Bedeutsamkeit der letzten Begegnungen mit Jesus vor der Himmelfahrt bewusst machen	<p>Begegnungen des Petrus mit dem auferstandenen Christus</p> <ul style="list-style-type: none"> - Persönliches Wiedersehen (Lk. 24, 34; 1. Kor. 15, 5) - Der wunderbare Fischzug (Joh. 21, 1ff) - Das Treffen in Galiläa: Missionsauftrag (Mt. 28, 16-20) - Verheißung des Heiligen Geistes (Lk. 24, 49)

4. Simon Petrus - ein Leiter der christlichen Urgemeinde

„Simon Petrus, der Jünger Jesu, ist wankelmütig, rasch begeistert, aber auch rasch entmutigt, Bekenner, aber auch Verleugner zugleich. Er ist schnell mit dem Wort, nimmt den Mund voll und hält nicht, was er verspricht. Aus diesem wankelmütigen Menschen soll ein Fels werden durch die Kraft Christi. Und er ist es geworden!“ (Fr. Hauss).

Petrus ist nach der Himmelfahrt trotz seiner Verleugnung des Herrn der anerkannte Leiter der Jüngerschar. Er hat die Vergebung empfangen und steht nicht unsicher, nicht mit Minderwertigkeitsgefühlen vor den großen Aufgaben, sondern in dem festen Bewusstsein, dass sein Herr ihn hier gebrauchen will.

Dank der *Apostelgeschichte* bekommen wir einen guten Einblick in das Ergehen der Urgemeinde. Auch deren Leiter, Petrus, ist in den ersten 12 Kapiteln relativ ausführlich beschrieben.

Sein Bekennermut und die Vollmacht, mit der sein Wirken begleitet ist, beeindrucken, und es fällt schwer, in ihm den Petrus der Evangelien wieder zu erkennen. Er wird von den jüdischen Behörden ins Gefängnis gebracht, aber schon nach kurzer Zeit durch göttliches Eingreifen wieder befreit.

Bei der Unmenge an Arbeit, die seine Stellung mit sich bringt, fällt auf, dass er Prioritäten zu setzen weiß. Nach seinen Worten darf das Wort Gottes und das Gebet unter keinen Umständen vernachlässigt werden.

Verschiedene Umstände machen ihm das Verbleiben in Jerusalem nicht mehr möglich. Gott führt ihn nach Judäa und Samarien. Hier wird er dann nach schweren inneren Kämpfen zuerst mit der Heidenmission konfrontiert. So geht durch ihn (wenn auch erst ansatzweise) die Vorhersage seines Herrn in Erfüllung: „Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg. 1, 8).

Im Religionsunterricht ist vor allem Gottes Wirken an und durch diesen Petrus herauszustellen. Außerdem können entlang dieser Hauptlinien Fragen, wie „Umgang mit Schuld“, „Suche nach Prioritäten“ oder „Gottes Führung in unserem Leben“ behandelt werden.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
4.1 Angesichts großer Aufgaben (Weltmission!) werden die Jünger stille vor Gott; sie sind einmütig beieinander und hören auf sein Wort. Diese Grundwerte erkennen und auf entsprechende Situationen übertragen lernen	<p>Petrus und die anderen Jünger zwischen Himmelfahrt und Pfingsten (Apg. 1, 12-14)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vor dem Handeln steht die Stille vor Gott - Einmütig trotz großer Unterschiede - Gehorsam gegen Jesu Wort <p>Wo stehen wir vor großen Aufgaben? (Evangelisationen, Prüfungen ...)</p>
4.2 Überblick über die Ereignisse kurz nach Pfingsten; Kenntnis der Rolle des Petrus in dieser Zeit	<p>Freuden und Leiden der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pfingsten: Gottes Verheißung (Apg. 2, 1ff) - Predigt des Petrus: Antwort auf Verleumdungen, Evangelium (Apg. 2, 14ff) - Gemeinden entstehen (Apg. 2, 37ff) - Heilung eines Gelähmten (Apg. 3, 1ff) - Petrus im Gefängnis (Apg. 4, 1ff) - Gemeindezucht und Wunder durch die Apostel (Apg. 5, 1ff) - Prozess des Synedriums (Apg. 5, 17ff) - Beilegung eines Konfliktes (Apg. 6, 1ff) - Der erste Märtyrer, beginnende Verfolgung (Apg. 7, 54; 8)

8. SCHULJAHR

4.3 Mit dem Evangelium zu den Heiden zu gehen, war für Judenchristen ungeheuer schwer. Wie die ersten kleinen (und großen!) Schritte zu den Heiden gegangen wurden, bewusst machen; Bereitschaft, schwierige Wege zum Nächsten zu gehen

4.4 Petrus' Wankelmut wird in Antiochien noch einmal deutlich. Erkennen, dass auch „reife Christen“ nicht ohne Fehler sind; Petrus' beispielhafte Reaktion auf Zurechtweisung herausstellen

Petrus und Kornelius (Apg. 10)

- Kornelius - ein suchender Heide
- Petrus - ein irritierter Jude
- Cäsarea - eine lobende Gemeinde

Wo haben wir Schwierigkeiten, zum Nächsten zu gehen?

Petrus zu Besuch in der Heidengemeinde von Antiochien (Gal. 2, 11ff)

- Seelsorge des Paulus an Petrus
- Das Apostelkonzil (Apg. 15, 7)

5. Simon Petrus - ein Mitverfasser des Neuen Testamentes

Junge Gemeinden, die in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts durch die Missionsarbeit verschiedener Christen entstanden waren, brauchten dringend Unterweisung durch die Apostel.

Das war der primäre Anlass, der zur Entstehung des Neuen Testamentes führte. So wurde Petrus, ohne es zu wissen, zum Mitverfasser des Neuen Testamentes.

Wohl gegen Ende seines Lebens war er nach Rom gekommen. Er hat sich wahrscheinlich von hier aus brieflich an die Gemeinden in Kleinasien gewandt (1. und 2. Petrusbrief). Man nimmt an, dass das Markusevangelium auf die Überlieferung des Petrus zurückgeht, da Markus ihm als Dolmetscher diente.

Es geht in diesem letzten Themenfeld um diese drei neutestamentlichen Schriftstücke: Sie sollen zum besseren Verständnis der Person des Petrus beitragen sowie Einblicke in die Verhältnisse der Urchristenheit geben.

Weil es auch bei diesen Briefen um das inspirierte Wort Gottes geht, wird ihr Inhalt auch zu verschiedenen aktuellen Fragen der Gegenwart einige Antworten geben können.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
5.1 Einblick in den <i>Inhalt</i> des 1. und 2. Petrusbriefes gewinnen	Der 1. Brief des Petrus - Hoffnung der Christen - Als Christ leben - Über das Leiden - Abschließende Ermahnungen Der 2. Brief des Petrus - Das Wachstum der Christen - Falsche Lehrer und Lehren - Die Wiederkunft Christi
5.2 Interesse für die <i>Empfänger-Gemeinden</i> wecken	Wenn junge Christengemeinden in Schwierigkeiten geraten - Bittere Verfolgungen - Irrlehrer und -lehren - Das Schreiben eines weisen Ältesten
5.3 Aus dem <i>Inhalt</i> der Briefe und des Markusevangeliums (s.o.) kann auf den Verfasser selbst geschlossen werden; das gewonnene Bild über Petrus vervollständigen	Was trägt in den Briefen zur Vervollständigung unserer Informationen über Petrus noch bei?
5.4 Petrus Brief spiegelt seine reiche Lebenserfahrung wider. Offenheit, sich von seinen Mahnungen als Teil von der Heiligen Schrift ansprechen und korrigieren zu lassen	- Über das Sorgen (1. Petr. 5, 7) - Was ist Demut? (1. Petr. 5, 5ff) - „... der hüte seine Zunge“ (1. Petr. 3, 10) - Warten auf die Wiederkunft Jesu (2. Petr. 3)

3.2 Jahrgangsstufe 9/10

Vorüberlegungen zur unterrichtlichen Korrelation

Mit dem 8. Schuljahr ist die Behandlung biblischer Texte weitgehend abgeschlossen. Wenn in der Jahrgangsstufe 9/10 die **Kirchengeschichte** den Stoff für den Unterricht bildet, so bedeutet dies keine grundsätzliche Neuerung. Sowohl im Bibel-Unterricht als auch im Kirchengeschichts-Unterricht geht es letztlich um das Heilshandeln Gottes. Dieses herauszustellen, war nicht nur die besondere Aufgabe des Unterrichts in den vorangegangenen, sondern ist es auch in der neu begonnenen Jahrgangsstufe. Es ist eine besondere Herausforderung, mit Jugendlichen Geschichtsunterricht zu machen. In der Regel besteht in diesem Alter kein gehobenes Interesse für Geschichtsfragen mehr. Kennzeichnend ist hier auch eine eindrucksvolle Unkenntnis der Kirchengeschichte. Gerade diese, auf den ersten Blick ungünstige pädagogische Ausgangssituation verleiht diesem Unterricht einen besonderen Reiz. Neugier zu wecken, Vorurteile abzubauen, positives Geschichtsverständnis zu fördern, sind herausfordernde und lohnende Aufgaben. Geschichtsunterricht kann helfen, das schwierige Problem der Identitätsfindung zu lösen. „Wer bin ich, woher komme ich, wohin gehe ich?“ sind fundamentale Fragen. Ohne Kenntnis der Geschichte sind sie prinzipiell unbeantwortbar. Der Kirchengeschichtsunterricht in der Jahrgangsstufe 9/10 wird daher einen starken informierenden Anteil haben. Ebenso wichtig ist aber auch hier die Frage nach Korrelation. Jugendliche dieses Alters erfahren auf der Suche nach ihrer Identität oftmals eine intensive Beunruhigung oder leiden unter Verunsicherungen. Die Ursachen hierfür sind sehr unterschiedlich. Keine unwesentliche Rolle spielen dabei Erfahrungen mit Menschen oder Institutionen, deren Anspruch und Wirklichkeit weit auseinander liegen. Enttäuschungen an sich selber und an Mitmenschen aus der vertrauten Umgebung lassen den Jugendlichen Ausschau nach solchen Menschen halten, die ihre Überzeugungen glaubwürdig vertreten.

Die christliche Gemeinde hat auf ihrem Weg durch die Geschichte unzählige Männer und Frauen gehabt, die in eindrucksvoller Weise ein konsequentes, nachahmenswertes Leben führten. Diese Tatsache wird im Unterricht herauszustellen sein.

Andererseits hat die Geschichte nicht nur gute Spuren hinterlassen. Versagen, Verrat, Streit und Gewalt kennzeichneten ebenfalls gewisse Abschnitte der Kirchengeschichte. Auch diese Teile der Kirchengeschichte sind Realität und müssen klar benannt werden. Dies geschieht der Redlichkeit wegen, aber auch aus pädagogischen Gründen. Es kann dem Jugendlichen anhand negativer Vorkommnisse bewusst gemacht werden, dass auch seine Erfahrungen mit eigener und fremder Schuld, mit Widersprüchlichkeiten, mit Enttäuschungen grundsätzlich „nichts Neues unter der Sonne“ sind.

Die Kirchengeschichte ist ein ausgezeichnetes Feld, auf dem sowohl Anknüpfungspunkte für aktuelle Themen als auch Grundlegendes zum Verständnis des christlichen Glaubens gefunden werden können.

Neuntes Schuljahr

1. Die Anfänge des Christentums (30-100 n. Chr.)

Obwohl das Christentum am Anfang nur einige wenige, oft zaudernde Anhänger in der kleinen abgelegenen Provinz Judäa zählte, ist es bis zum 20. Jahrhundert zu einem Drittel der Weltbevölkerung geworden.

Das Christentum hat inzwischen eine unüberschaubare Pluralität erreicht. Um sich in der gegenwärtigen Situation orientieren zu können, ist eines unerlässlich: die Kenntnis der Anfänge.

„Die Anfänge sind immer entscheidend. Sie müssen wir kennen, wenn wir die Gesamterscheinung begreifen wollen“ (W. v. Löwenich). Die geschichtlichen Wurzeln der Gemeinde Jesu reichen bis in das erste Jahrhundert. Diese Zeit, die sogenannte *apostolische Zeit*, ist knapp, aber sehr zuverlässig dokumentiert. Wir wenden uns im ersten Themenfeld des Faches Kirchengeschichte diesen vorhandenen Quellen, dem Neuen Testament, zu.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
1.1 Interesse für die Kirchengeschichte als solche wecken	Bedeutung der Kirchengeschichte - Sie ist Teil der Weltgeschichte - Sie ist Fortsetzung des Wirkens Jesu und der Apostel
1.2 Kenntnisse über die Umwelt des Urchristentums erwerben	Das Römische Imperium - Politische und kulturelle Situation - Religiöse Hauptströmungen
1.3 Im Überblick die bedeutendsten Ereignisse in der Anfangszeit der Kirchengeschichte nach dem Neuen Testament kennen lernen	Das Natürliche und Übernatürliche der Gemeinde im Neuen Testament - Ostern und Pfingsten - Bekehrungen zum christlichen Glauben - Gemeinde entsteht - Verfolgung und Ausbreitung
1.4 Mit dem Phänomen des Wachstums der Urgemeinde vertraut werden	Warum wächst die christliche Urgemeinde? - Innere Probleme der jungen Gemeinden - Merkmale der ersten Christen - Druck von außen
1.5 Kenntnis über den Aufbau der christlichen Gemeinden im sogenannten apostolischen Zeitalter gewinnen	Der Aufbau der Gemeinde im apostolischen Zeitalter - Apostel, Evangelisten, Lehrer, Hirten etc.

2. Die Kirche in der nachapostolischen Zeit (100-313 n. Chr.)

Mit dem Tode des Johannes, des letzten der Apostel, ist das sog. apostolische Zeitalter zu Ende gegangen. Die zweite Generation übernimmt jetzt die Führung der Gemeinde.

Ernsthafte Probleme bedrohen die Christen dieser Zeitepoche. Die Zeit bis zum Jahre 313 n. Chr. ist vor allem von inneren und äußeren Kämpfen gekennzeichnet.

Trotz aller Widerwärtigkeiten breitet sich das Christentum mit ungewöhnlicher Kraft und Schnelligkeit aus. Um das Jahr 300 n. Chr. gibt es keine römische Provinz, die nicht vom Evangelium erfasst worden wäre.

Die Behandlung dieses ungewöhnlichen Zeitabschnittes dürfte nicht in einer passiven Bewunderung stecken bleiben, sondern sollte zur persönlichen Evangelisation motivieren. Es gibt andererseits nicht nur Glanzvolles aus jener Zeit zu berichten. Die tragischen Entwicklungen der Kirche müssen genauso herausgestellt werden und sollten zur kritischen Beurteilung der Gegenwart beitragen.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
2.1 Einblicke in die Motive, Methoden und Fortschritte der Evangelisation gewinnen	Ausbreitung des Evangeliums im 2. und 3. Jahrhundert <ul style="list-style-type: none"> - Politische Situation - Wer waren die Evangelisten? - Geographischer Überblick
2.2 Das Ringen der Kirche in der nachapostolischen Zeit als einen geistlichen Kampf verstehen lernen	Das Ringen ums Überleben <ul style="list-style-type: none"> - Gnostizismus - Marcioniten, Montanisten - Der Schriftkanon - Das Bischofsamt - Das Glaubensbekenntnis
2.3 Bedeutende Kirchenlehrer und Apologeten kennen lernen	Kirchenlehrer und Apologeten <ul style="list-style-type: none"> - Justin der Märtyrer (110-163) - Tertullian (ca. 160-ca. 220) - Irenäus (spätes 2. Jh.) - Origenes (ca. 185-ca. 254)
2.4 Die Kirche in den Verfolgungen des 2. und 3. Jahrhunderts verstehen lernen	Christus oder Cäsar? <ul style="list-style-type: none"> - Ursachen der Verfolgung (politische, soziale, religiöse, ökonomische) - Christenprozesse - Ergebnisse der Verfolgung („Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche“; Donatistenstreit; Märtyrerverehrungen)

3. Die Staatskirche und freie Gemeinden (313 – 590 n. Chr.)

„Im 4., 5. und 6. Jahrhundert traten plötzlich Veränderungen in der Kirche und der politischen Ordnung des Westens auf. Das Weströmische Reich ging nach wiederholten Angriffen germanischer Stämme auf seine Nordgrenze unter. Das Christentum, zur Zeit von Konstantins Bekehrung (312) noch eine verfolgte Minderheit, war am Ende des Jahrhunderts die *Staatsreligion* des Reiches geworden.“ (Dowley).

Für die Kirche war somit eine ganz neue, ganz andere Zeitepoche angebrochen. Sie war jetzt zu einer anerkannten und geförderten Bewegung geworden. Die Verfolgungen hörten schlagartig auf. Die Kirche war binnen kurzer Zeit aus einer „*Ekklesia pugnans*“ zu einer „*Ekklesia triumphans*“, aus einer ringenden und leidenden zu einer triumphierenden geworden.

Dennoch geht der Kampf zwischen Licht und Finsternis auch in der anerkannten Kirche weiter. Die sogenannten *freien Gemeinden*, d.h. die nicht zur allgemeinen Kirche gehörten, wurden auch nach der Anerkennung des Christentums als Staatsreligion von außen angefeindet und zum Teil verfolgt. Gleichzeitig sind auch sie durch einströmende Irrtümer gefährdet.

In diesem Themenfeld soll schwerpunktmäßig mit der Geschichte verschiedener Glaubensgemeinschaften bekannt gemacht werden. Dabei sollen sie kritisch, aber fair beurteilt werden.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
3.1 Einen Überblick über die politische Situation des Römischen Reiches im 4. Jh. bekommen	Die Großmacht in der Zerreißprobe - Die römischen Kaiser von Diokletian bis Theodosius I - Die Völkerwanderung - Wulfila
3.2 Mit der Biographie des Konstantin vertraut werden	Kaiser Konstantin I - Kämpfer und Politiker - Bekehrung - Reformen
3.3 Die veränderte Lage der Staatskirche verstehen lernen	Das „christliche Imperium“ - Der arianische Streit - Unterwegs zur Staatskirche - Das Mönchtum - Vom Bischof zum Kirchenfürsten/Papsttum
3.4 Einige Kirchenväter als Leuchttürme einer „sterbenden“ Kirche kennen lernen	Die Kirchenväter - Im Osten: • Johannes Chrostomos (350-407) • Eusebius von Cäsarea (260-340) - Im Westen: • Hieronymus (340-420) • Ambrosius (340-397) • Augustinus (354-411)

9. SCHULJAHR

3.5 Kenntnis über die Geschichte einiger Freikirchen erwerben; am Beispiel dieser wenig beachteten Strömung des Altertums das Problem der Geschichtsschreibung aufzeigen

- Die freien Gemeinden des Altertums
- Was heißt „freie“ christliche Gemeinde?
 - Verfolgt und vergessen (zur Quellenlage)
 - Gemeinden im Westen (Novatianer, Priszillianer und Donatisten)
 - Gemeinden im Osten (Paulizianer, Nestorianer und Bogomilen)

4. Die Kirche im Mittelalter (590-1500)

Die Beurteilung des Mittelalters reicht von der Aussage: „Zeit der vollkommensten Machtentfaltung“ (im positiven Sinne) bis hin zu der: „das finstere Mittelalter“. Die mittelalterliche Kirchengeschichte darf nicht in solchen schwarz-weißen Tönen gesehen werden. Obwohl es auch dort viel Licht und Schatten gab, soll es in diesem Kapitel um eine sachliche Behandlung der Ereignisse jener Zeit gehen.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
4.1 Kenntnisse über die missionarische Strategie der katholischen Kirche gewinnen	Christianisierung der nordeuropäischen Völker <ul style="list-style-type: none"> - Die Kirche auf den Britischen Inseln (Patrick, Augustin) - Christianisierung der Germanen (Bonifatius) - Chlodwig und die fränkische Landeskirche
4.2 Einblicke in die Entstehung und Ausbreitung des Islam gewinnen	Islam <ul style="list-style-type: none"> - Mohammeds Kämpfe - Der Aufstieg des Islam - Was lehrt der Islam?
4.3 Kreuzzüge und Inquisition als Gipfel der Verblendung der Kirche verstehen lernen	„Vollkommenste Machtentfaltung“ <ul style="list-style-type: none"> - Verlauf der Kreuzzüge - Reinigung der Kirche
4.4 Erkennen, dass es schon seit dem frühen Mittelalter in der Kirche Reformbewegungen gab	Waldenser und Albigenser <ul style="list-style-type: none"> - Petrus Waldus - Die Armen von Lyon - Franz von Assisi
4.5 Mit den Anliegen der Vorreformatoren vertraut werden	Kämpfer für die Erneuerung der Kirche vor der Reformation <ul style="list-style-type: none"> - John Wyclif (1329-1384) - Jan Hus (1369-1415) - Girolamo Savonarola (1452-1498)

5. Die Reformation (1500-1650)

Das vorliegende Kapitel versucht den Verlauf der Reformation an einigen Brennpunkten aufzuzeigen.

Alles Geschichtliche wurzelt in der Vergangenheit. Auch die Reformation kam, als alle dazu notwendigen Voraussetzungen geschehen waren. Es ist daher wichtig, die „Wegbereitung“ zur Reformation aufzuzeigen.

Allerdings ist Geschichte niemals das Ergebnis des nur Bisherigen. In aller Geschichte ist noch ein Faktor wirksam. Es ist der Faktor des Persönlichen. Daher ist die Reformation ohne die Persönlichkeit des *Luther* (menschlich gesehen!) nicht denkbar. Gottes Wege mit diesem Mann müssen darum in Unterricht Beachtung finden.

Aber auch die Geschichte von *Calvin* und *Zwingli* sind wichtig zum Verständnis des Verlaufes der Reformation.

Auch die Reformation hat trotz ihrer großen Bedeutung sehr dunkle Seiten. Gerade in ihrem Verhältnis zu Andersdenkenden, insbesondere zu den sog. friedlichen „Täufern“, ist eine ungeheure Tragik enthalten.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
5.1 Bewusst machen, dass verschiedene geschichtliche Ereignisse die Reformation in Deutschland möglich machten	Die Saat der Erneuerung <ul style="list-style-type: none"> - Zustand der Kirche - Europa in Gefahr - Zurück zur Antike - Erfindung des Buchdrucks - Die „devotio moderna“
5.2 Luthers Lebensgeschichte unter dem Gesichtspunkt - Gott bereitet für sein Werk Persönlichkeiten vor - kennen lernen	Das Werden des Reformators <ul style="list-style-type: none"> - Kindheit - Studienzeit - Prediger und Reformator
5.3 Überblick über den Verlauf der Reformation in Deutschland gewinnen; an einem Beispiel exemplarisch die konkreten Veränderungen in einer reformierten Gemeinde kennen lernen	Das Wachsen des Luthertums <ul style="list-style-type: none"> - Speyer 1526 - Speyer 1529 - Augsburg 1530 - Der Nürnberger Religionsfriede „Eine Dorfkirche wird reformiert“
5.4 Parallelen und Unterschiede zwischen den Reformationen in Deutschland und in der Schweiz kennen lernen	Das Evangelium in der Schweiz <ul style="list-style-type: none"> - Zwingli - Calvin
5.5 Bereitschaft zur gegenseitigen Toleranz fördern	Luther und die Andersdenkenden <ul style="list-style-type: none"> - In verantwortlicher Stellung - Die Schwärmer - Die Bauern - Die Täufer

Zehntes Schuljahr

1. Schweiz, Elsass und Mähren - 16. Jahrhundert

„Es hat vier Jahrhunderte gedauert, bis das verzerrte und einseitige Bild der Täufer, das ihre Gegner gezeichnet hatten, überwunden wurde, aber schließlich ist es gelungen. Heute weiß man, mit welcher Hingabe diese Täufer *Christus nachzufolgen* suchten, wie ernsthaft sie *Gottes Wort* liebten und versuchten, ihm zu gehorchen, wie streng sie dem Grundsatz der *Gewissensfreiheit* anhingen, wie entschieden sie **das Prinzip der Staatskirche verwarfen**, wie energisch sie sich weigerten, das Heil an Zeremonien zu binden, und wie eifrig sie versuchten, *Europa das Evangelium* zu verkündigen“ (J. C. Wenger).

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
1.1 Den Ursprung der Täuferbewegung in der Schweiz kennen lernen	Die Taufgesinnten in der Schweiz <ul style="list-style-type: none"> - Spaltung im Lager der Evangelischen - Die erste Glaubensstaufe - Gemeinde der Glaubenden
1.2 Die Fähigkeit, in der Verfolgung der Täufer einerseits die Intoleranz der Menschen, andererseits Gottes großartige Absichten zur Ausbreitung des Evangeliums zu sehen, fördern	Verfolgung und Ausbreitung <ul style="list-style-type: none"> - Vorgehensweisen - Ergebnisse der Verfolgung
1.3 Einen Zweig der Täuferbewegung mit seinen Eigenarten kennen lernen	Das Täuferum in Böhmen und Mähren <ul style="list-style-type: none"> - „Stäbler und Schwertler“ - Bruderhöfe - Mission der Huterer
1.4 Das Schleithemer Glaubensbekenntnis als frühes Zeugnis über die Lehre der Täufer verstehen lernen	Das Glaubensbekenntnis der Täufer <ul style="list-style-type: none"> - Über den Verfasser - Inhalt des Bekenntnisses - Vergleich mit dem Augsburger Bekenntnis der Evangelischen
1.5 Den westlichen Zweig des Täuferums kennen lernen	Straßburg - Sammelbecken verschiedenster Glaubensrichtungen <ul style="list-style-type: none"> - Über die Stadt - Pilgram Marbeck

2. Niederlande, Deutschland und Europa – 16. und 17. Jahrhundert

Das Täuferturn, das in der Schweiz seinen Ursprung hatte, pflanzte sich rasch in Richtung Norden fort. Die ungewöhnliche geographische, wirtschaftliche und politische Lage der Niederlande brachte schließlich eine besondere Art des Täuferturns hervor.

Es entstanden hier unter dem Druck der unbarmherzigen Verfolgung verschiedene radikale militante Gruppen, die für den Aufstand in Münster mitverantwortliche waren. Sie übten Einfluss aus und sorgten für großes Aufsehen, aber sie verschwanden auch recht bald.

Ein anderer Zweig des niederländischen Täuferturns hatte sich durchgesetzt und überlebte die grausame Verfolgung, denn „die Wahrheit ist untödlieh“ (B. Hubmaier). Es waren die sogenannten friedlichen Täufer, die von Menno Simons, einem ehemaligen katholischen Priester, geleitet wurden und später den Namen „Mennoniten“ bekamen.

Die Mennoniten stellen eine der ältesten Freikirchen dar und haben eine beachtliche Wirkungsgeschichte. Mit ihren Anfängen beschäftigt sich das vorliegende Kapitel.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
2.1 Die Eigenarten der niederländischen Reformation verstehen lernen	Hintergründe für die Erweckungsbewegung durch Melchior Hofmann im 16. Jhdt. - Zur Geographie und Wirtschaft des Landes - Soziale Spannungen - Die Zeit war reif
2.2 Einblicke in die äußerst schwierige Situation der friedlichen Täufer gewinnen	Bundesgenossen des Kreuzes oder des Schwertes? - Schwärmertum - Beispiele aus der Verfolgungszeit - Die Katastrophe von Münster
2.3 Die Lebensgeschichte von Menno Simons im Überblick kennen lernen	Menno Simons - Als katholischer Priester - Bischof ohne Heimat
2.4 Das niederländische Täuferturn hat schon im 16. Jh. ein klares biblisches Gemeindeverständnis entwickelt; dieses Gemeindeverständnis kennen lernen	Gemeinde ohne Flecken und Runzel - Der Aufbau der Gemeinde - Die Gemeinde und die „Welt“ - Der Kampf um die Reinheit der Gemeinde - Wie kam es zum Niedergang im 18. Jahrhundert? (Aufklärung, Calvinismus, Wohlstand, ...)
2.5 Überblick über die Entstehung und Geschichte der Baptisten gewinnen	England - Gastspiel mit Folgen - Täuferturn in England - Eine neue Freikirche - Gleiches und Verschiedenes bei Baptisten und Mennoniten

3. Preußen - 16. - 18. Jahrhundert

Die holländischen Mennoniten wanderten aufgrund anhaltender Verfolgungen nach Preußen aus. Vor allem das sumpfige Weichseldelta sollte für einige Jahrhunderte ihre Heimat werden.

Die größte Herausforderung für die Flüchtlinge bestand darin, in einer extrem feindlichen Umwelt eine Existenz aufzubauen. Es war bitterste Wirklichkeit, wenn es von diesen Leuten hieß: die erste Generation hatte den Tod, die zweite - die Not, und erst die dritte hatte das Brot.

Zu dieser äußeren Not kamen noch geistig-geistliche Nöte hinzu. So brachten z.B. die geschlossenen Siedlungen, die anfänglich für das Überleben notwendig waren und Vorteile hatten, letztlich doch viele Konflikte. Diese entstanden dadurch, dass die bürgerliche und die geistliche Gemeinde weitgehend identisch waren.

Außerdem sahen die Mennoniten in der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch die preußische Regierung die Gefährdung eines ihrer wichtigsten Grundsätze - die Nächstenliebe.

Dieses zwang sie letztlich, sich nach einer neuen Heimat umzuschauen, und führte sie dann in die ukrainische Steppe.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
3.1 Nach den Gründen und Schwierigkeiten einer Flucht fragen lernen	Die Flucht nach Osten - Intoleranz in den Niederlanden - Zuflucht in Preußen
3.2 Wirtschaftliche Errungenschaften der niederländischen Täufer in Preußen sowie ihren in harten Kämpfen bewährten Glauben kennen und verstehen lernen	Mennoniten in Ost- und Westpreußen - Kulturbringer - Gemeindebildung - Begegnung mit der Umwelt
3.3 An der Unnachgiebigkeit in der Wehrdienstfrage Konsequenz der preußischen Täufer bewusst machen	100 Jahre Kampf um die Wehrfreiheit
3.4 Schwierigkeiten und Fehler der nachrückenden Generation kennen lernen	Der Umbruch - Wohlstand - Vollberechtigte Staatsbürger - Nationale Aufbruchstimmung und Kriegssituation - Auswanderung

4. Russland – 18. - 20. Jahrhundert

Auf die Einladung der russischen Zarin Katharina II kamen viele deutsche Siedler, darunter auch Mennoniten (1789) in die südliche Ukraine. Bei dieser Aussiedlung gab es viele Parallelen zu der Aussiedlung der Mennoniten aus den Niederlanden nach Preußen. Es gab aber auch Unterschiede.

Der gravierendste Unterschied bestand wohl darin, dass die Neuankömmlinge in Russland nicht die gleichen geistlichen Qualitäten mitbrachten wie ihre Vorfahren in Preußen. Vieles war bereits religiöse Form ohne entsprechenden Glaubensinhalt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es in den mennonitischen Kolonien unter dem Einfluss des deutschen Pietismus zu einer Erweckung und zur Gründung der Mennoniten-Brüdergemeinde.

Wirtschaftlich brachten es die Mennoniten auch hier in Russland zu höchsten Erfolgen. Dieses zu beachten ist wichtig, aber nicht weniger wichtig ist das Studium ihrer Missionstätigkeit.

Die Auflösung der deutschen Kolonien begann schon im 19. Jahrhundert und fand ihren dramatischen Höhepunkt und Abschluss in der Zeit der Sowjetregierung. Die Folge dieser Auflösung war eine massenhafte Auswanderung nach Westeuropa und Amerika sowie die Verschleppung und Zerstreuung der restlichen Mennoniten im Lande.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
4.1 Die geschichtlichen Vorgänge bei der Ansiedlung der Mennoniten in Russland kennen lernen	Die Mutterkolonien - Auszug aus Westpreußen - Not der ersten Ansiedler - Gnadenbrief des Zaren Paul I
4.2 Die Diskrepanz zwischen materiellem Wohlstand und geistlicher Armut bewusst machen	Das wirtschaftliche, politische und religiöse Leben - Inseln in der Fremde - Johann Cornies - Ohne geistliche Führer
4.3 Über die Ursachen der Entstehung und die Gründergemeinde Bescheid wissen	Die Mennoniten-Brüdergemeinde - Wie kommt es zu einer geistlichen Erweckung? - Die junge Gemeinde
4.4 Einen Überblick über die Mission der Mennoniten in Russland gewinnen	200 Jahre Mission der Mennoniten Russlands (1789-1989)
4.5 Die Tragik, aber auch den Segen der Auflösung der Kolonien verstehen lernen	Die Zeit der Auflösung - Der 1. Weltkrieg - Der Bürgerkrieg - Hunger und Seuchen - Die Auswanderung nach Amerika - Deportationen (1929-1940) - Der 2. Weltkrieg

5. Weltweite Bruderschaft

Die Mennoniten leisteten als Teil der Täuferbewegung und der Christenheit in der weltweiten Verkündigung des Evangeliums auch ihren Beitrag.

In der Zwischenzeit gibt es in allen Erdteilen der Welt christliche Gemeinden. Diese wissen sich trotz ihrer Vielfalt miteinander verbunden in dem Bewusstsein, dass Christus das Oberhaupt jeder Gemeinde sein will, und dass die Heilige Schrift der unveränderliche Maßstab für alle Fragen des Lebens ist und bleiben muss.

Im abschließenden Teil dieses letzten Kapitels soll ein kurzer, systematischer Überblick über den zurückgelegten Weg der Täuferbewegung gemacht werden. Es gibt viel aus der langen und reichen Tradition zu lernen. Die Hauptbetonungen der Täufer sollen hervorgehoben werden. Es darf allerdings nicht allein beim Rückblick bleiben. Damit wäre die Intention der Geschichte verfehlt. Die Kenntnis der Vergangenheit wird erst fruchtbar, wenn sie in der Gegenwart im Blick auf Zukunft angewandt wird.

Lernintentionen	Inhalte/Teilthemen
5.1 Die Missionsarbeit sowie einiges aus der diakonischen Arbeit der Mennoniten kennen lernen	Was verstehen wir unter Mission? <ul style="list-style-type: none"> - Biblische Grundlegung - Aus der Geschichte der Mission der Mennoniten - Hilfsprogramme der Mennoniten
5.2 Überblick zur Ausbreitung der Mennoniten in der ganzen Welt geben	Mennoniten in <ul style="list-style-type: none"> • Asien • Afrika • Lateinamerika • Nordamerika • Europa
5.3 Positives sowie Negatives des Mennonitentums aufzeigen und zur sachlichen Auseinandersetzung anregen	„Mennonit-Sein“ heute <ul style="list-style-type: none"> - Umfassendes Friedenszeugnis - Allgemeines Priestertum - Bekenntnistaufe - Gemeindeverständnis - Missionseinsatz
5.4 Den Wert einer christlichen Tradition schätzen lernen und zum verantwortlichen Handeln in der Gegenwart motivieren	Rückblick und Ausblick <ul style="list-style-type: none"> - eine fast 500jährige Geschichte - Neues und Altes - „Handelt bis ich wiederkomme!“